

General-Anzeiger

Vergisch-Märkische Zeitung
Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pia. Nachschaffst. B.
Zerfallsanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pia. Nachschaffst. B.
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pia.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erfüllungsansprüche nicht geltend gemacht werden. — Wuppertal-Elberfeld: 3262 R. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsstelle: Wuppertal-Elberfeld.

Verlag

W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld.

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentäglich bei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenblatt“ halbmöndlich
R.-M. 1.15, ohne „Wochenblatt“ halbmöndlich R.-M. 0.95, einschließlich Porto und
Durch die Post monatlich R.-M. 2.30 mit „Wochenblatt“ und R.-M. 1.90 ohne „Wochenblatt“
einschließlich 45.12 R.-Pia. bzw. 41.52 R.-Pia. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Wochensatz.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 43/50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. Fernspr. Sammel-Nr. 57763.

Nr. 301 — 53. Jahrgang

Mittwoch den 27. Dezember 1939

Einzelpreis 15 Pfg.

Vier Monate plutokratischer Krieg

Militärische Bilanz zum Jahresende — Deutschlands soldatische Überlegenheit bestätigt

Berlin, 27. Dezember. Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

England haben es die Völker zu danken, wenn heute wieder die Waffen in Fragen entscheiden, die auch auf friedlichem Wege geregelt werden könnten. Vor einem Jahre schien die Vernunft gesiegt zu haben, als in letzter Minute der drohende bewaffnete Konflikt vermieden wurde. Diesmal wollte England den Krieg, und was dem scheinbar Volk erspart blieb, das wurde Volens Schicksal. Unter den Hammer schlägen der deutschen Wehrmacht brach das politische Staatsgebilde zusammen.

Nun stehen sich seit Monaten im Westen des Reiches die feindlichen Armeen gegenüber. Die überraschende Ruhe an dieser Front darf nicht hinwegtäuschen über die Größe der militärischen Anstrengungen und die Gewalt der versammelten Energien. Im Norden Europas ist seit einigen Wochen ein neuer Kriegsschauplatz entstanden. Man darf bezweifeln, daß Finnland den Waffenstillestand mit dem großen russischen Nachbarn gewagt hätte, wenn nicht auch hier England das Feuer geoffen hätte. Weil England es wollte, regiert Mars am Jahreswechsel die Stumbe.

Deutschlands Wehrmacht hat das Vertrauen, das der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk in ihr können gesetzt hat, in den hinter uns liegenden ersten Monaten des Krieges nicht enttäuscht. Seit dem Frühjahr 1939 hatte sich der Verdacht verstärkt, daß Polen, aufgepuscht durch die gewissenlosen Garantieversprechen seiner Freunde, bereit sei, an die Waffen ansetzt an die Vernunft zu appellieren. Damit wurde es Pflicht der deutschen Führung, sich für die Möglichkeiten eines bewaffneten Konfliktes zu rüsten. Polens militärische Pläne waren keinesfalls rein defensiv. Konnte man vielleicht auch die Prophezeiungen einer phantastischen Presse über eine entscheidende Vernichtungsschlacht vor den Toren Berlins als eingezeichnete Ueber-treibung ansprechen, so glaubte doch auch die Führung des polnischen Heeres, Tansja und Ostpreußen besetzen und dem Reich streitig machen zu können. Es sollte anders kommen. Schon am dritten Tage der Kampfhandlungen war der Korridor endgültig nach Norden abgeriegelt. Die dort kämpfenden polnischen Truppen waren versprengt. Mit weit aus-holenden Jagdenbewegungen packten die deutschen Heeresgruppen die übrigen polnischen Armeen. Der amtliche deutsche Bericht vom 8. September vermerkte, daß die Operationen vielfach den Charakter einer Verfolgung angenommen hätten.

Zwei Tage später finden sich zwei Namen in dem Bericht des OAB, die inzwischen in die Kriegsgeschichte eingegangen sind: Radom und Kutno. Am 14. September bereits kann das vorläufige Ergebnis der Vernichtungsschlacht von Radom gemeldet werden. Hartnäckiger wehrt sich der Feind im Weichselbogen, doch unerbittlich erfüllt sich auch hier sein Schicksal. Am 20. September stellt das OAB fest, daß sich die siegreiche Schlacht im Weichselbogen, die etwa eine Woche vorher bei Kutno begann und sich dann nach Osten gegen die Bura zog, als eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten erwiesen habe. Das war das Ende! Die 18 Tage des polnischen Feldzuges sind inzwischen in der ganzen Welt zu einem Begriff geworden. Mit berechtigtem Stolz kann das OAB, in dem späteren Abschlußbericht feststellen, daß die Schnelligkeit der deutschen Operationen und die Größe des Gesamterfolges in der Kriegsgeschichte einzig dastehen. Junge Abtrünnige Schulter an Schulter mit den Alten, die ihre Feuertaufe vor mehr als 20 Jahren in den Schlachten des Weltkrieges empfangen haben, modernste Neuerungen der Waffentechnik in enger Zusammenarbeit mit den altbewährten Waffen, alles wirkte zusammen nach dem Gegebenen ein willensstarker Führung und befehl von dem einzigen Wunsch, zu siegen. Einzelne zu nennen, hieße das Verdienst der anderen zu Unrecht schmälern. Sicher ist das eine, daß die deutsche Wehrmacht als Ganzes wie jeder ihrer einzelnen Kämpfer erheblich gestärkt aus diesem Waffengang hervorgegangen ist. Nicht nur, daß die Führung, der heute allein schon aus dem Problem der Motorisierung und als Folge der stürmisch fortschreitenden Waffentechnik ständig neue Aufgaben erwachsen, aus diesem Feldzug Erfahrungen heimgebracht hat, die ihr bei der Lösung ihrer nächsten Aufgaben zugute kommen, auch der Truppe verleiht die gewonnenen Erfahrungen und das Bewußtsein der eigenen Stärke wie das der Leistungsfähigkeit ihrer Waffen neue Kräfte.

England als den wahren Kriegstreiber erkennen, bedeutet den Entschluß, es selbst die Härte des Krieges fühlen zu lassen. Es ist nicht damit getan, die deutschen Küsten gegen feindliche Angriffe aus der Luft oder zur See zu verteidigen. Die großen Verluste, die unsere Kriegsmarine England beigebracht hat, gehen an die Nerven des Krämervolkes. Rings um die stolze Insel breitet sich ein gewaltiger Schiffsfriedhof, und kein Tag vergeht, ohne daß neue Opfer von der Meeresoberfläche verschwinden. Wir wissen, daß England den Griff unserer Kriegsmarine nach seinen unentbehrlichen Zufahren nicht nur vor der eigenen Küste, sondern auch weit draußen auf den Ozeanen zu spüren bekommt. Wo immer über-deutsche deutsche See- oder Luftstreitkräfte Einheiten der englischen Kriegsmarine zu Gesicht belamen, gingen sie zum Angriff über. Nichts spricht stärker für die Schwere der Verluste der englischen Kriegsmarine als das ängstliche Schweigen, in das sich die verantwortlichen Männer in London hüllen. Man wagt es nicht, Niederlagen wie

die im Luftkampf in der Deutschen Bucht am 18. 12. bekanntzugeben. Man fürchtet nicht nur den niederschmetternden Eindruck der ungeheuren eigenen Verluste, sondern auch das Bekanntwerden der Überlegenheit der deutschen Luftwaffe im Material sowohl wie im Kampfsinn und im Können der Besatzungen. Als seinerzeit die Nachrichten über den starken Anteil der deutschen Luftwaffe an der schnellen Beendigung der siegreichen Operationen in Polen bekannt wurden, versuchte man, diese Leistungen zu bagatellisieren.

Wir verdanken den ersten vier Kriegsmonaten zwei wertvolle Erkenntnisse. Die eine ist die Bestätigung unseres alten Wissens um die soldatische Überlegenheit des deutschen Volkes, die zweite ist die Klarheit über das Kriegsziel Englands: Deutschland soll vernichtet werden. Die verständliche Folgerung aus diesem Wissen ist der stählerte Entschluß, das Letzte einzusehen, bis der Kampf siegreich entschieden ist.

Die Weihnachts-Frontfahrt des Führers

Adolf Hitler, der Erste Soldat des Reiches, feierte, Kamerad unter Kameraden, Weihnachten an der Westfront

An der Westfront, 26. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht feierte das Weihnachtsfest an der Westfront unter feinen Soldaten.

Bereits am 23. Dezember besuchte der Führer das Regiment „Großdeutschland“ und seine Leibstandarte sowie Aufklärungsstaffeln auf einem Feldflugplatz. Am 24. Dezember besuchte der Führer einige Flakbatterien in der Luftverteidigungszone und viele Bunkerbesatzungen. Nach einer Besichtigung der Stellung auf den Spitzerer Höhen verbrachte der Führer den Abend in verschiedenen Panzerwerken vor Saarbrücken.

Am 25. Dezember setzte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht die Weihnachtsbesuche an der Westfront fort. Er besuchte eine Jagdgruppe auf ihren Feldflugplätzen

und das wiedererstandene Infanterie-Regiment 131, dem der Führer im Weltkrieg angehörte, in seinen Ruhequartieren.

Mit dem Führer unterwegs

In dieser Kriegswelt des Jahres 1939 sind die Herzen des ganzen deutschen Volkes bei unseren Soldaten. Alle Gedanken und Wünsche gehen zu ihnen, die für das Reich Schutz und Größe auf Nacht im Westen stehen. Konnte der Führer, der Zeit seines Lebens Soldat und Kämpfer war, dieses Fest schöner begehen, als inmitten seiner Kameraden an der Front?

Mit ihnen verbrachte er diese Tage. Er war bei den Weihnachtsfeiern der Regimenter, in den tannengrün geschmückten Quartieren, in den Stuben einsamer Fliegerhorste, in den Bunkern und

Panzerwerken der Hauptkampflinie und in den Stellungen der vorderen Front.

Indem er das Weihnachtsfest hier verlebte, verlebte er es da, wo heute das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt.

Niemand wußte von dieser Weihnachtsfahrt des Führers an die Front, weder die Truppen noch die höheren Offiziere. Denn diesmal kam der Führer nicht, um als Oberster Befehlshaber die Stellungen am Feinde zu besichtigen, sondern er kam als der Erste Soldat des Reiches, um mit seinen Soldaten, ein Kamerad unter Kameraden, Weihnachten zu feiern.

So erschien er in den Kampfstellungen unangemeldet und unerwartet. Für die wenigen, die den Führer in diese Kriegswelt begleiten durften, war es ein ergreifendes Erlebnis, die tiefe Freude zu sehen, die der Be-

Der Führer
bei seinen Soldaten
an der Westfront

Der Führer und Oberste
Befehlshaber der Wehrmacht
feierte das Weihnachtsfest
an der Westfront
unter seinen Soldaten.

Unser Bild: Der Führer
bei der Ansprache während
einer Weihnachtsfeier einer
Jagdgruppe im Mannschafts-
raum eines Feldflugplatzes
im Westen

Photo: Hoffmann



fach des Führers bei den Männern der Front hervorrief. Immer wieder malen sich zunächst grenzenlose Überraschung und Ersäunen auf den Gesichtern der Soldaten, die zu ihrer stillen weihnachtlichen Feier versammelt sind. Einige Augenblicke lang können sie es nicht fassen, daß der Mann, der aus dem winterlichen Nebel des letzten, rauchüberfüllten Geländes zu ihnen hereintritt, wirklich und wahrhaftig der Führer ist. Aber dann, wenn diese Überraschung vorüber ist, leuchten die Augen auf, die Gesichter verklären sich, eine alles überstrahlende Freude erfüllt jene Männer, die hier vor dem Feinde liegen, die schon in Polen siegreich kämpften.

Der Führer bei der Fronttruppe, der Führer bei ihnen selbst, in ihrem Bunker, in ihrer Feldstellung: — die Freude ist so groß, daß die Männer ganz still werden, so, als könnte ein einziges lautes Wort diesen Augenblick stören. Beutstamm nehmen sie die kleinen Herzen- und silberfarbenen Tannenbäume entgegen und die sonstigen Geschenke, die er für die einzelnen Männer in den Stellungslagen, die er besucht, mitgebracht hat. Ganz vorsichtig halten sie diese Pakete, in denen Nachwerk und Schokolade, Zuckerkuchen und Getränke sind —, so wie man eine Kostbarkeit hält. Denn diese schlichten Weihnachtsgaben sind auch wirklich für diese Männer das Schönste, was ihnen an diesem heiligen Fest der Deutschen besichert werden konnte.

Tief und vielfältig sind die Eindrücke dieser drei Weihnachtstage, die der Führer inmitten seiner Soldaten an der Front verbracht. Aber alle sind sie beerricht von dem einen großen Gefühl der Freude, die der Erste Soldat des Reiches durch sein Kommen zu ihnen auch dem letzten deutschen Soldaten gemacht hat.

In einem einsamen Liegerhorst

Es ist um die Mittagsstunde — die Sonne kämpft noch mit dem kalten, dichten Nebel, der die Sicht fast völlig nimmt —, als wir einen Liegerhorst, der einsam auf einer Hochfläche liegt, erreichen. Offiziere und Mannschaften sind gerade beim Essen. Der große Saal, in dem sie sitzen, ist reich mit Tannengrün geschmückt. Die Erwartung des Heiligabend ist schon spürbar über all den Männern.

Da geht plötzlich die Tür auf und der Führer tritt herein, — und ehe die Soldaten noch begreifen, was in diesem Augenblick vor sich geht, sitzt der Führer schon mitten unter ihnen, zu seiner Linken den Stabskapitän, zu seiner Rechten einen Unteroffizier. Ihm gegenüber sitzen zwei Gelehrte, Söhne der deutschen Heimat, alte Nationalsozialisten, die im Kampf um Großdeutschland noch vor zwei Jahren monatelang in den Unfallsagern und Gefängnissen des schmutzigen Systems gefangen waren. Jetzt stehen sie hier zur Verteidigung des Großdeutschen Reiches. Und der Führer ist bei ihnen.

Zum ersten Male sitzen sie ihm gegenüber und sprechen mit ihm. Wir haben die ganze Zeit über nur die Gesichter dieser Männer angesehen und haben selten einen Ausdruck so reiner und großer Freude gesehen wie bei diesen beiden Soldaten. Dann spricht der Führer zu den Männern.

Beim Infanterie-Regiment „Großdeutschland“

Kurze Zeit darauf ist der Führer beim Infanterie-Regiment „Großdeutschland“. Schon sinkt die frühe Winterdämmerung über das Land. In dem Augenblick aber, in dem wir in einem kleinen Gasthof die Tür öffnen, umfängt uns heller Lichterchein. An langen Tischen sitzen Offiziere und Mannschaften des Regiments. Vor jedem stehen bunte Teller, eine Flasche Wein und flackernde Kerzen, die ein warmes, gelbes Licht verbreiten. An der Schmalseite des Saales, dessen Wände völlig von Tannengrün bedeckt sind, auf dem leuchtend das Rot der Kriegsfahne hervorbricht, stehen zwei große Weihnachtsbäume im Scheine vieler Kerzen. Ein Weihnachtstisch liegt gerade durch den Raum und bricht ab, als der Führer nun über dem weiten Saal, als der Führer zwischen seinen Soldaten Platz nimmt. Ein paar Männer verschwinden so unauffällig wie möglich, um nach wenigen Minuten mit ihren Photographen wiederzukommen. Sie wollen diesen schönen und festlichen Augenblick im Bilde festhalten für die Geschichte des Regiments, für ihre Kameraden, die diese Stunde des Beisammenseins mit dem Führer nicht miterleben können, für ihre Frauen und Kinder und für sich selbst.

Eine besondere Freude wird an diesem Abend acht Gefreiten des Regiments zuteil, die der Kommandeur an den Tisch des Führers rufte, um ihnen mitzuteilen, daß der Weihnachtsmann für sie eine Überraschung hat: Die Beförderung zum Unteroffizier wegen ihrer Tapferkeit und Tüchtigkeit.

Dann klängen wieder Weihnachtslieder durch den Saal. Ein kleines Orchester, von Regimentskameraden zusammengesetzt, musiziert im Scheine der Kerzen. Und während die alten schönen Melodien ertönen, gehen die Gedanken der Männer zu den Lieben in die Heimat, zu Vater und Mutter, Frau und Kind, Schwester oder Braut. Dann aber facht ein mächtiges Soldatenlied wieder die Stimmung fester zusammen, und wie ein feierliches Versprechen klingen die Schlussverse, die diese Soldatenweihnacht des Regiments „Großdeutschland“ beenden:

„Es leuchtet schon das Morgenrot,
Hell glänzen die Gewehre,
Wir schützen Deutschlands Ehre,
Im Leben und im Tod.“

Wieder spricht zum Abschied der Führer einige Worte, weist auf die Bedeutung hin, die gerade für dieses Regiment in seinem Namen liegt, den es trägt: Regiment „Großdeutschland“. Als der Führer den Saal verläßt, da klingt als Bekräftigung immervährend Einigkeit und Einigkeit im Sinne des „Engel-Lieds“ auf.

Bei der „Leibstandarte Adolf Hitler“

Und später in einem anderen Frontabschnitt sind wir bei der Weihnachtsfeier der „Leibstandarte Adolf Hitler“. Hier bei den Männern des Regiments, das seinen Namen trägt, ist die Freude besonders groß, als der Führer so unerwartet erscheint. Sie springen von ihren Sitzen auf, die Arme fliegen empor. Wie Donner hallen ihre Heilrufe, mit denen sie ihren Führer jubelnd begrüßen. Auch hier strahlen die Tannenbäume und sind mit ihren leuchtenden Ästern ein Symbol des Lichtes und des Sieges einer gerechten Sache über Nacht und Tod.

Es wird ein richtiges deutsches Fest, das die „Leibstandarte Adolf Hitler“ ihrem Führer bereitet. Das Musikorchester spielt die alten

Italienisches Verkehrsflugzeug zerfällt

Folgeschweres Unglück auf der neuen Fluglinie Rom-Südamerika

Rom, 27. Dezember. Das italienische Flugzeug „A.M.A.“, das die neue Linie Rio-Rom eröffnete und in Rio de Janeiro zum Transatlantikflug aufstieg, war, mühte in Französisch-Marokko notlanden und ging dabei in die Brüche. Alle sieben Insassen wurden getötet.

Hierzu berichtet Agenzia Stefani u. a.: Die während des Fluges ausgefallenen Funkprüche bezeugen, daß heftige Stürme den Flug stark beeinträchtigten, daß sich aber der Kommandant zur Fortsetzung des Fluges entschloß, um den Eröffnungsflug fehlerplanmäßig durchzuführen. Eine Zeitlang ließ die Maschine in ein Unwetter von derartiger Heftigkeit geraten, daß der Funkhilfsdienst unmöglich gewesen sei. Der Unglücksfall, der ausschließlich auf die außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen sei, werde keinerlei Einfluß auf den italienischen Flugdienst haben. Der Dienst werde fehlerplanmäßig weitergeführt. Der Kommandant des verunglückten Flugzeuges, Anton Kapp, zählt zu den erfahrensten Piloten der italienischen Luftfahrt; er hat schon über 1½ Millionen Flugkilometer durchfliegen.

Mit einem englischen Truppen-transportschiff zusammengestoßen

Amsterdam, 27. Dezember. Der 19597 Tonnen große Passagierdampfer „Kanaria“ hatte, wie kürzlich berichtet, seine Reise nach Amerika plötzlich unterbrochen und war nach England zurückgekehrt. Der Grund seiner unvorhergesehenen Rückkehr wird nun durch eine Meldung des „Het National Dagblad“ bekannt. Das Blatt berichtet

nämlich, die „Kanaria“ sei im Kanal mit einem englischen Truppentransportdampfer, der Weihnachtsurlaub nach England brachte, zusammengestoßen. Ueber diesen Zusammenstoß sei nur sehr langsam etwas bekannt geworden. Zunächst habe Reuters nur gesagt, die „Kanaria“ sei zusammengefallen; er habe aber später zugeben müssen, daß der Dampfer „Kanaria“ an der Kommandobrücke beschädigt worden sei und daß einige seiner Rettungsboote verlorengegangen seien. Von dem Truppentransportschiff werde nur gesagt: „Leichte Sabotage“.

Bisher 196 Tote des Eisenbahnunglücks in Gentin

Berlin, 27. Dezember. Die Zahl der Toten des folgenschweren Eisenbahnunglücks in Gentin hat sich immer noch erhöht. Durch den Tod vieler Schwerverletzter ist die Zahl der Toten bis jetzt auf 196 angewachsen. Noch schweben Schwerverletzte in Lebensgefahr. Da die Namen einiger Getöteter noch nicht festgestellt werden konnten, arbeiten Nachkommissionen der Kriminalpolizei mit der Unfallstelle der Reichsbahn in Gentin an der Identifizierung der Leichen. Für Auskunftserteilung an die schwerbetroffenen Angehörigen stehen alle Reichsbahndirektionen (Preßdienst) und die Unfallstelle im Bahnhof Gentin jederzeit zur Verfügung.

Ein schweres Fernbeben

DRN, Heidelberg, 27. Dezember. Der Seismograph der Königsstuhl-Station verzeichnete in der Nacht zum 27. Dezember ein sehr schweres Fernbeben. Das Beben wurde um 1 Uhr 10 Minuten 7 Sekunden aufgezeichnet. Das Beben erschau um 2,55 Uhr. Die Entfernung des Bebens beträgt ungefähr 2000 Kilometer.

Kapitän Langsdorffs Beisehung

Eine gewaltige Trauerkundgebung in Buenos Aires

Buenos Aires, 27. Dezember. Auf dem tiefen deutschen Friedhof wurde der Kommandant des Panzerkreuzers „Admiral Graf Spee“, Kapitän z. S. Langsdorff, beigesetzt. An der Trauerfeier nahm eine unübersehbare Trauergemeinde teil, darunter die Abstanten des argentinischen Staatspräsidenten, des Kriegsministers und des Marineministers. Generalität und Admiralität des Marine-Offizierskorps Argentiniens waren fast vollständig erschienen. Eine Reihe neutraler Mächte ließ sich durch ihre Marineattachés vertreten. Die argentinische Bevölkerung und die deutsche Kolonie vereinigten sich zu einer der gewaltigsten Trauerkundgebungen, die man hier erlebte.

Im Trauerzug marschierten 40 Offiziere, 300 Mann und das Musikorps des Panzerkreuzers. Zehntausende aus allen Kreisen der Bevölkerung schlossen sich an. Vor dem Friedhof stand eine Ehrenkompanie der argentinischen Marine. Am offenen Grab umfing der Probst der deutschen La Plata-Gemeinde, Marey von St. in, in seiner Traueransprache das Leben des vorbildlichen deutschen Offiziers, der bis zum letzten Atemzug dem Wort nachgelebt habe: „Sei getreu bis in den Tod.“ Nachdem der deutsche Vorkämpfer von Therman an den Kranz des Führers niedergelegt hatte, ehrte er in kurzen Gedankworten das An-

denken des Kameraden Langsdorff, der als ein leuchtendes Beispiel fortleben werde. Er dankte auch der argentinischen Regierung und dem argentinischen Volk für die vielen Beweise der Sympathie. Im Namen der Befragung sprach der Erste Offizier des Panzerkreuzers, Kapitän zur See K. v. A. verlas ein Telegramm des Großadmirals Raeder und schloß mit dem Gelöbniß, daß die Befragung wie der Tote der Parole treu bleiben werde: „Führer befehl, wir folgen.“ Den Gedanken soldatischer Treue bebandelte auch der Vertreter der Vereinigung argentinischer Marineoffiziere, der dem Stolz Argentiniens darüber Ausdruck gab, einen deutschen Seemann in seiner Erde zu beerdigen. Noch viele Ansprachen deutscher und argentinischer Persönlichkeiten folgten. Dann sank bei den letzten Strahlen der untergehenden Sonne der Sarg in die Gruft, und zum Abschied spielte das Musikorps des „Admirals Graf Spee“ das Lied vom guten Kameraden.

Bei der Abfahrt vom Friedhof wurden den deutschen Offizieren und Mannschaften herzlichste Begrüßungen dargebracht. Nur mühsam konnten sich die Kraftwagen den Weg durch die Menge bahnen, die immer wieder Blumen in die Wagen warf. Später fand die ganze argentinische Presse unter dem Eindruck der Beisehung.

schönen Marsch, Kampfabende, aus dem Erleben dieses Krieges geboren, wechselten mit Vibern, die dieser Festzug hervorgebracht hat. Aus allen spricht das stolze Vernehmen zum Kampf und die frohe Gewißheit des Sieges. Sie alle verkünden die uralte germanische Weisheit, daß nur der Wille die Welt formt und daß der Glaube das Unterpfand des Sieges ist.

In einer kurzen Rede ruft der Führer noch einmal den Sinn des Kampfes wach, den wir heute unerbittlich durchzuführen haben. Mit kurzen soldatischen Worten dankt der Kommandeur. Als der Führer aufbricht, schallt es im Sprecherchor aus tausenden Stimmten: Mein Führer! Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und Ihre Geschenke und wünschen Ihnen ein siegreiches Jahr 1940!

Bei Flakbatterien in der Luftverteidigungszone

Am Heiligabend begibt sich der Führer nach vorn in die Luftverteidigungszone und zu den Männern in der Hauptkampflinie, die hier in den Batteriestellungen und Panzerwerken, in den Bunkern und Gräben Wache halten. Dichter Nebel liegt über den Stellungen. Nur wenige Meter weit ist die Sicht. Aber so ist die Überraschung bei der Truppe, als der Führer erscheint, erst recht vollkommen.

Der erste Besuch am Vormittag gilt einer leichten Flakbatterie. Sie ist durch einen niedrigen ballenverleidenen Sockelgang zu erreichen, aus dem gerade der Batterieführer herauskommt. In dem Augenblick, als er sich aufrichtet und heraustritt, steht der Führer vor ihm. Der Batterieführer ist vollkommen verdutzt. Er ist ein alter Frontkämpfer und hat sicher in seinem Soldatenleben den unerwartetsten Situationen gegenübergestanden. Aber diese Überraschung ist selbst für ihn so vollständig, daß er Sekunden braucht, bis er begriffen hat. Dann aber geht ein helles Aufleuchten über sein Gesicht. Und mit einer Stimme, die vor Glück ganz tief ist, erlattet er Meldung. Dann geht der Führer mit ihm zu den Geschützen, um jedem Mann ein Geschenk zu bringen und der ganzen Kameradschaft einen der geschmückten Weihnachtsbäume, die wir auch heute wieder in großer Zahl mitgenommen haben.

Und weiter geht es viele Kilometer zu einer schweren Flakbatterie. Auch hier wiederholt sich das Bild beäugender Überraschung. In einer kleinen Hohlhöhle der Batterie ist der Führer zusammen mit der Geschützbedienung aus der Feldküche einen Schlag Einsensuppe. Ein Mittagbrot unter dem Weihnachtsbaum in solcher Gesellschaft — das hatten sich die Männer nicht träumen lassen!

Polizeistunde in der Silvesternacht

Berlin, 27. Dezember. Nach einer Anordnung des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei ist für die Silvesternacht die Polizeistunde auf 1 Uhr festgelegt worden. In Anbetracht des Ernstes der Zeit wird von allen Volksgenossen erwartet, daß Silvesterfeiern in würdiger Form abgehalten und Ausschreitungen vermieden werden.

vor einem ehemals französischen Betonunterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abschnitt kommandiert, meldet sich und berichtet seinem Obersten Befehlshaber. Der Führer teilt ihm seine Beförderung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit.

Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger blondler Leutnant auf. Der beschriebt seiner und seiner Leute Freude, daß der Führer am Heiligabend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu besuchen.

Als der Führer um 17 Uhr diesen Abschnitt wieder verläßt, da läuten die Glocken des Dorfes Spichern den Heiligabend ein. Eine deutsche Patrouille hatte es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Linien liegt, vorzudringen, und die Weihnachtsbäume zu stellen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampflinie vor Saarbrücken geht nun der Führer von Bunker zu Bunker, Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran.

In einem der Bunker, in dem wir überraschend auftauchen, ist gerade der Nikolaus dabei, sich mit Bart und Perücke zur Besuchergruppe zurechtzumachen, und so kommt der Führer gerade rechtzeitig, um ihm auch seinen Satz mit den Weihnachtsgeschenken aufzupacken. So geht die Wanderung des Führers weiter von Stellung zu Stellung, von Wert zu Wert, von Soldat zu Soldat, von Kameradschaft zu Kameradschaft. Durch die kalte, nebelgefüllte Stille klingt eine leise Melodie: „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Spät erst kehrt der Führer an diesem Abend mit seiner Begleitung in das Quartier zurück.

Bei den jungen Kameraden des alten Regiments

Auch der erste Weihnachtstag sieht den Führer wieder bei der Truppe. Die Befragung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen versammelt. Es wird nur noch ein „hoher General“ erwartet, dann soll es anfangen. Da! Jetzt muß es soweit sein: Ein paar Wagen fahren draußen vor, einige Männer steigen aus, die Tür öffnet sich, und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz, und das Eintopfen beginnt. Nach dem Essen rücken alle um den Führer zusammen und lauschen atemlos seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind; und gerade dieses Bewußtsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später sind wir schon wieder unterwegs. Weiter geht die Fahrt zum Infanterie-Regiment 13, das die Tradition des alten Regiments des Führers fortführt. Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtsfeier vorbereitet. Von den brennenden Tannenbäumen und den reich gedeckten Kaffeetischen strahlt eine anheimelnde Weihnachtsstimmung aus. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten und mancher von ihnen denkt wohl daran, daß ebenso, wie sie hier um den Weihnachtsbaum geschart sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradenreise das Weihnachtsfest feierte: Adolf Hitler, der heute, wie sie bereits vermuten, zu ihnen kommen wird als ihr Führer und Oberster Befehlshaber.

Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und läßt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Wille gehen über die Männer hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht getan haben, und die nun auf neuen Einheitsbefehl warten. Viele von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eisenerkreuz.

Plötzlich stockt die Unterhaltung. Die Regimentsmusik bricht ab, der Führer spricht zu den jungen Kameraden seines alten Regiments. Er erinnert an die Zeit, da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtsfestes vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegesfreude, die ihn heute erfüllt. Und der Siegesfreude lauschen die Männer seinen Worten, und mit einem donnernden Sieg-Ruf auf den Führer geloben die jungen Soldaten treueste Pflichterfüllung und letzte Einheitsbereitschaft.

So beginnt der Führer im Kriegsjahr 1939 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtsfest.

Stalins Antworttelegramm an den Führer

Moskau, 26. Dezember. (Drahtb.) Stalin hat dem Führer auf seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihre Glückwünsche entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion. I. Stalin.“

In einem Telegramm aus dem Reichsministerium des Auswärtigen von Ribbentrop stellt Stalin fest, daß die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut geknüpft, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

Moskau, 26. Dezember. (Drahtb.) Auf Grund der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR wird der unmittelbare Eisenbahngüterverkehr zwischen den beiden Ländern über die deutsch-sowjetische Interessengrenze aufgenommen.

Für den Verkehr werden folgende Grenzübergänge geöffnet: Augustowo, Prokopen, Maltin, Siemiatytsche, Brest-Litowsk, Rawa-Ruska, Przemyśl, Neu-Jagor und nach Fertigstellung einer beschädigten Brücke auch der Ubergang Jagodzin. Gleichzeitig tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft.

Der Ausfuhrverkehr von der UdSSR nach Deutschland hat bereits begonnen, insbesondere mit Mineralöl und Getreide in ganzen Zügen.

Heiligabend zwischen den Linien

Dann begibt sich der Führer nach vorn, in das Vorkfeld. Die Dunkelheit sinkt herab. Der Heiligabend ist angebrochen. Und nun erlebt der Führer diesen Abend ganz in der weihnachtlichen Stille und Stimmung der Front. Auf dem Weg zu den Spitzeren Höhen, die noch vor wenigen Wochen der Feind besetzt hielt und besetzt verlassen Gräben und Stellungen wir liegen passieren, überschreitet er die französische Grenze — zum ersten Male wieder seit 1918. Wir stehen

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Weihnachtsbilanz im Einzelhandel recht befriedigend

Wenn nunmehr nach den Festtagen die Bilanz aus dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft gezogen wird, dann wird auch der Wuppertaler Einzelhandel feststellen können, daß das Umsatzbild der verflochtenen Wochen und Monate im großen Durchschnitt ein durchaus erfreuliches war. Gewiß machten sich die durch die Kriegswirtschaft gebotenen Einschränkungen in einigen Branchen wie im Textil-, Schuhwaren- und Süßwarengeschäft bemerkbar. Sie hatten zur Folge, daß viele Kaufwünsche auf andere Gruppen des Einzelhandels übertragen wurden. Der Möglichkeit, den weihnachtlichen Gabentisch in gewohnter Weise auszustatten, gab es dennoch übergenug. So kann es nicht wundern, daß in den vielen Einzelhandelsparten, die keiner Bewirtschaftung unterliegen, Umsätze erzielt wurden, die vielfach die ohnehin schon bedeutenden Verkaufsergebnisse der letzten Jahre noch übertrafen.

Zeitlich gesehen machte sich auch diesmal wieder, wie schon in den vergangenen Jahren, eine frühzeitige Bedarfsdeckung für Weihnachten bemerkbar. Namentlich gilt dies für eine Reihe höherwertiger Geschenkartikel wie Teppiche, Lederkoffer, Lederhandtaschen, hochwertige Haushalts- und Einrichtungsgegenstände, die schon im November und sogar im Oktober über Erwartung gut verkauft wurden. Die Ergebnisse des „Kupfer- und „Silber-“ Sonntags waren etwa die gleichen, während sich die Nachfrage am letzten Sonntag vorwiegend auf Kleinigkeiten erstreckte.

Für den Textil- und Bekleidungsbedarf brachte die rechtzeitige Ausgabe der Kleiderkarten eine spürbare Erleichterung des Weihnachtsgeschäftes. Die Umsätze in der Textilgruppe sind im übrigen, wie nicht anders zu erwarten war, recht unterschiedlich ausgefallen. Die Verkäufe in Teppichen, Handarbeiten, Putz, Kurzwaren und anderen freien Artikeln kamen den Vorjahresergebnissen am nächsten, Bekleidung und Stoffe folgten in einem Abstand. Verhältnismäßig stark wurde bei Herrenanzügen von dem Vorratsschmelzen am nächsten, Bekleidung und Stoffe folgten in einem Abstand. Verhältnismäßig stark wurde bei Herrenanzügen von dem Vorratsschmelzen am nächsten, Bekleidung und Stoffe folgten in einem Abstand. Verhältnismäßig stark wurde bei Herrenanzügen von dem Vorratsschmelzen am nächsten, Bekleidung und Stoffe folgten in einem Abstand.

Die Verlagerung der Kaufwünsche von der Textilbranche zu anderen Einzelhandelsparten machte sich vor allem im Lederwarenhandel und in der Glas-, Porzellan- und Haushaltswarenbranche bemerkbar. Die Nachfrage nach Kristall-, Keramik- und kunstgewerblichen Gegenständen übertraf alle Erwartungen. Auch in Galanterie-, Schmuck- und Schreibwaren waren die Umsätze recht befriedigend. Sehr gut haben auch Spielwaren abgeschnitten, zumal sich hier, wie übrigens auch in anderen Branchen, eine ungewöhnlich starke Qualitätsnachfrage zeigte, die entgegen den Beobachtungen früherer Jahre, bewirkte, daß gerade in hochwertigen Spielzeugen die Vorräte am schnellsten geräumt wurden. Auch in Spirituosen war das Weihnachtsgeschäft recht lebhaft, wenngleich hier auch nach den Festtagen eine nochmalige Kaufwelle zu Silvester zu erwarten ist.

Alles in allem wird das Weihnachtsgeschäft im großen Durchschnitt von der Wuppertaler Geschäftswelt als recht befriedigend bezeichnet, umso mehr als damit auch ein durchaus günstiger Schlußstrich unter die Gesamtumsatzbilanz des Jahres 1939 gezogen werden kann, die in einzelnen Warengruppen bedingten kriegsmäßigen Einschnitte noch in keiner Weise widerspiegelt.

Neuregelung der Bahn-Güterannahme

Erhebliche Erweiterung der genehmigungsfrei aufzuliefernden Güter

Die Eisenbahn-Abteilung des Reichsverkehrsministeriums hat eine Neuregelung der Güterannahme bei der Deutschen Reichsbahn herausgegeben und gleichzeitig damit auch eine Erweiterung der Liste der Güter vorgenommen, die ohne Genehmigung aufgegeben werden können. In den neuen Bestimmungen heißt es, daß bis auf weiteres Wagenladungen nur nach Genehmigung durch die Frachtbriefgenehmigungsstelle bei der zuständigen Reichsbahndirektion, Stückgüter nur nach Genehmigung durch die Versandgüterabfertigung zur Beförderung angenommen werden, soweit durch die Freiliste nicht Ausnahmen zugelassen sind. Die Genehmigung der Reichsbahndirektion für Wagenladungen ist bei der Wagenbestellung vorzulegen, die Genehmigung für Stückgüter ist spätestens am Tage vor der beabsichtigten Auflieferung bei der Versandgüterabfertigung unter Vorlage des Frachtbriefes einzuholen. Alle Wagenladungen müssen von dem Verfügungsberechtigten sofort entladen werden. Güter nach außerdeutschen Bahnen werden zur Beförderung nur angenommen, soweit dies besonders bekanntgemacht ist. Die Lieferfristen sind aufgehoben.

Ohne Genehmigung werden zur Beförderung angenommen Gepäck und Expressgut, Wehrmachtgut, Privatgut für die Wehrmacht sowie folgende Güter:

Lebensmittel:

A) als beschleunigtes Eilgutstück, Eil- und Frachtstück:

1. Blut, 2. Brot, 3. Eier, 4. Essig, Essigsäure, Essigessenz, 5. Fette und Öle, 6. Fische, lebende, frische oder für die menschliche Ernährung zubereitet, 7. Fleisch und Fleischwaren, 8. Gemüse, gemüseähnliche Bodenfrüchte sowie Erzeugnisse hieraus, 9. Hefe, 10. Honig, 11. Hülsenfrüchte, 12. Kaffee, Kaffee-Ersatz und Zusatzmittel, 13. Kakao und Erzeugnisse hieraus, 14. Kartoffelmehl, 15. Kartoffeln und Erzeugnisse hieraus, 16. Käse, 17. Kindernahrungsmittel wie Kekse, Kindermilch und dergl., 18. Konserven aller Art, 19. Kunsthonig, 20. Milch und Milchzerzeugnisse, 21. Mollereierzeugnisse aus Getreide und Hülsenfrüchten, 22. Obst und Obstzerzeugnisse, 23. Puddingpulver, 24. Reis, Reismehl, 25. Schlachtvieh, 26. Speisesalz, 27. Stärke und Stärkewaren, 28. Suppen, kochfertig, Suppenwürfel, Suppenwürze, Fleischbrühwürfel, 29. Tee, 30. Teigwaren, 31. geschlachtete Tiere, 32. Zucker und Zuckerwaren, 33. Zwieback und sonstige Dauerwaren.

B) als Eil- und Frachtgutwagenladungen:

1. die unter A genannten Güter, 2. Getreide.

Höchstpreise für Werkzeugmaschinen und Baugeräte. Zur Behebung von Mißständen auf dem Werkzeugmaschinen- und Baugerätemarkt hat der Reichskommissar für die Preisbildung eine Anordnung, erschienen im Reichsanzeiger, über Höchstpreise für fabrikneue und gebrauchte Werkzeugmaschinen und Baugeräte erlassen, die am 1. Januar 1940 in Kraft tritt. Die Anordnung bestimmt, daß bei fabrikneuen Werkzeugmaschinen und Baugeräten die vom Hersteller festgesetzten Bruttoistenpreise als Höchstpreise gelten. Für gebrauchte Werkzeugmaschinen und Baugeräte setzt die Höchstpreisschläge fest, die der Handel berechnen darf, sie sind je nach der Verwendungsart verschieden. Die festgesetzten Höchstpreise und Höchstpreisschläge sind zum Schutze der Kriegswirtschaft bestimmt und dienen der vom Reichskommissar für die Preisbildung angeordneten Verbilligung der Rüstungsgüter.

34. Zündmittel, 35. Zuckerrüben, Rübenschnitzel und frische oder getrocknete Rübenblätter.

Diese Liste ist für alle Reichsbahndirektionen gültig, jedoch kann in bezug auf die Reihenfolge bei den einzelnen Direktionen eine Änderung eintreten, ebenso wie die einzelnen Direktionen auch eine Erweiterung der Freiliste nach regionalen Gesichtspunkten vornehmen können. Die Freiliste ist keine Dringlichkeitsliste, vielmehr können je nach Erfordernis auch Güter mit Einzelgenehmigung bevorzugt abgefertigt werden. Insgesamt gesehen, bedeutet aber die Erweiterung der Freiliste eine Erleichterung der Formalitäten für die verladende Wirtschaft.

Berliner Börse

Berlin, 27. Dezember 1939. Nach der Verkehrsaufbrechung durch die Weihnachtsfeiertage setzten die Aktienmärkte in freudlicher Haltung ein. Das Geschäft war nicht sonderlich lebhaft, jedoch zeigte sich weiterhin Anlagebedürfnis, während Verkäufe lediglich vereinzelt zu beobachten waren. Bemerkenswert ist, daß einzelne Spezialwerte größere Besserung aufzuweisen hatten.

Montane lagen verhältnismäßig ruhig. Hier erfuhr nur Vereinigte Stahlwerke und Stolberger Zink mit je plus 0,25, Mannesmann mit plus 0,37 und Rheinmetall mit minus 0,50 Prozent Veränderungen. Am Braunkohlenaktienmarkt fielen Rheinbraun durch einen Gewinn um 2 Prozent auf.

Chemische Werte lagen nicht ganz einheitlich. Farben setzten bei einem Umsatz von 42.000 Reichsmark mit 164,25 um 0,25 Prozent niedriger ein. Elektro- und Versorgungswerte stellten sich überwiegend höher. Größere Veränderungen erfuhr noch von Maschinenbauwerken Deutsche Waffen mit plus 2 Prozent.

Von variablen Renten wurde die Reichsbesitzanleihe mit 138,37 gegen 138,50 bewertet. Die Gemeindeforschuldung blieb mit 94,12 unverändert. Steuergutscheine I stellten sich zumeist auf Samstag-Basis. Man nannte: Dezember 99,85 bis 99,90, Januar 99,90, Februar 99,90 bis 99,92, März 99,92 bis 99,95, April und Mai je 99,95 bis 100,00.

Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

Von Valuten errechneten sich der Belga mit 41,45, der holländische Gulden mit 132,85 und der Schweizer Franken mit 53,92.

Schusterinsel-Aktiengesellschaft, Färberel, Druckerel, und Appretur, Opladen. Der der ordentlich Hauptversammlung bereitete zur Kenntnis gegebene Abschluß für das Geschäftsjahr 1938-39 (30. Juni) verzeichnet einen Rohertrag von 2.37 (i. V. 2.36) Mill. RM. Mieterträge erbrachten 15.750 (12.637) RM, Beteiligungen 4.090 (4.362) RM, und außerordentliche Erträge 89.991 (27.363) RM. Demgegenüber erfolgten Löhne und Gehälter 1.70 (1.67), Abzugsabrechnungen 0,41 (0,35) Mill. RM, Zinsen 37.000 (34.000) RM, sonstige Abschreibungen 12.000 (4.216) RM, soziale Abgaben 114.000 (116.000) und Besteuerungen 119.000 (118.000) RM. Es verbleibt danach ein Reingewinn von 20.011 RM. Über die gesetzlichen sozialen Verpflichtungen hinaus wurden für die freiwilligen Leistungen sowie für den gemeinen Wohl dienende Einrichtungen 90.000 RM aufgewandt. In der Bilanz zum 30. Juni stehen die Anlagen mit (alles in Mill. RM.) 2,33 (2,53) zu Buch, wobei auf Beteiligungen 0,096 (0,11) entfallen. Das Umlaufvermögen wird mit 1,61 (1,53) ausgewiesen, darunter 1,15 (1,17) Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen, 0,30 (0,33) Warenvorräte. Die Verhältnisse betragen demgegenüber 1,24 (1,21), davon 0,65 (0,70) Buchschulden und 0,44 (0,43) Bankverbindlichkeiten. Neben dem Aktienkapital von 2 Mill. RM. werden gesetzliche Rücklagen mit 0,2 (unv.), andere Rücklagen mit 0,102 (0,148) und Rückstellungen für ungewisse Schulden mit 0,55 (0,65) Mill. RM. ausgewiesen.

Hauptgeschäftsführer: Hans Christian Weber (im Nebenberuf); Schriftführer: Wolfgang Müller. Verantwortliche Schriftführer (für Text und Bilder): für Innenpolitik: Dr. Christian Gehring; für Außenpolitik: Hans Wiedner; für den lokalen Überseebereich: Wolfgang Müller; für den internationalen Bereich: Dr. Ernst-Gottfried Wiedner; für den heimischen und überseeischen Bereich: Dr. Ludwig Wiedner; für das Reklame: Otto Klein; für Sport: Franz Damm, sämtlich in Wuppertal. Schriftleitung in Berlin: Berlin NW 7, Unter den Linden 42, Fernruf 1162 91. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber in Wuppertal. — Preisliste Nr. 8. Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld.

Stellen-Angebote

Lagerhalter (in)

für die Verwaltung des Bandlagers, möglichst aus der Branche — sowie

Betriebsbuchhalter (in)

zum baldmöglichsten Eintritt gesucht

Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften sind zu richten an

Reißverschlußfabrik „Elite“

Wuppertal-Barmen, Bendahlerstraße 108/112

Einige Maurer und kräftige Hilfsarbeiter

FRÜLICH & KLUPPEL
Abt. Bergbau - Wuppertal-Barmen - Fuchsst. 28

Zücht., fleißiger Bader

und Lagerhalter in Dauerstellung gesucht. Einweisung erfolgt durch das Arbeitsamt.
Schmitzberg & Ganssner, Metallwarenfabrik, B. G. Tonenberg.

Sauberer Metzgergeselle

1. 96231
2. 96231
3. 96231
4. 96231
5. 96231
6. 96231
7. 96231
8. 96231
9. 96231
10. 96231

Zücht. Fuhrmann

aus. Vierdepfeg., 1. 96231, 2. 96231, 3. 96231, 4. 96231, 5. 96231, 6. 96231, 7. 96231, 8. 96231, 9. 96231, 10. 96231

Groß-Tankstelle in Vohwinkel

wird sofort ein

Tankwart

gesucht. Angebote unt. E 2791 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Größ. Metallwarenfabrik

in Vohwinkel sucht zum baldigen Eintritt einen

kaufmänn. Angestellten

als zweiten Eintäufer.

Kenntnisse der Sortenlisten für Metallverarbeitung und Erfahrung im Einkauf v. Zerk. u. Schwermetallen erwünscht. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unt. E 1532 an Geschäft, 93155

Einige kräftige Arbeiter

und

Kraftfahrer

sucht sofort 96211

Joh. Wilh. Schürmann

Barmen, Buchenstr. 21 a

Pflichtjahrmdel

aus. 96231

Arbeiterinnen

für leichte hauseigene Arbeit, 9195a

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

Arbeiterinnen

für leichte hauseigene Arbeit, 9195a

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

2 Damen

geheut. — Weinhaus Biedel, 62b

Barmen, Gemarkter Wk. 62b

SIEMENS

Wir suchen zum baldigen Dienstantritt gewandte

Stenotypistin

perfekt in Diktat und Maschinenschreiben. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittsdatums erbeten an

Siemens-Schuckertwerke A.-G., Technisches Büro Wuppertal, W.-Eberfeld, Herm.-Göring-Str. 12

Zigarettenverkäuferin

mit, zum 1. Jan. 1940, 9189a

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

Stützadnäherrinnen

für Stützadnäherrinnen, 91753

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

Weberinnen

für Weberinnen, 91753

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

Spulerinnen

für Spulerinnen, 91753

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

Arbeiterinnen

für Arbeiterinnen, 91753

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

Arbeiterinnen

für Arbeiterinnen, 91753

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

Sub. selbst. Hausgehilfin

wegen Bedarf der ledigen, für 3 Personen-Hausbedarf gesucht. 9183a

Wuppertal-Barmen, Schloßstr. 10a

Stellen-Gesuche

30-jähriger Bäcker,

geheut. — Weinhaus Biedel, 62b

Barmen, Gemarkter Wk. 62b

Stellen-Gesuche

30-jähriger Bäcker,

geheut. — Weinhaus Biedel, 62b

Barmen, Gemarkter Wk. 62b

Stellen-Gesuche

30-jähriger Bäcker,

geheut. — Weinhaus Biedel, 62b

Barmen, Gemarkter Wk. 62b

Stellen-Gesuche

30-jähriger Bäcker,

geheut. — Weinhaus Biedel, 62b

Barmen, Gemarkter Wk. 62b

Stellen-Gesuche

30-jähriger Bäcker,

geheut. — Weinhaus Biedel, 62b

Barmen, Gemarkter Wk. 62b

Stellen-Gesuche

30-jähriger Bäcker,

geheut. — Weinhaus Biedel, 62b

Barmen, Gemarkter Wk. 62b



Zwischen den Feiertagen

Der „Herr Stationsvorsteher“ bei der Arbeit

Na, nun sind wir wieder mitten drin — wenigstens für vier Tage. Dem Kalender wollen wir dankbar sein. Er hat es gut mit uns gemeint. Als man noch davor stand, schien's, als könnten drei Weihnachtstage auf einen Schlag gar nicht vorübergehen, und jetzt haben wir sie hinter uns. Und schon freuen wir uns auf den Jahreswechsel mit seinen vollen achtundvierzig Stunden Freizeit.

Eins — zwei — drei — im Laufschritt! Weinade haben wir ein schlechtes Gewissen, in dieser harten Zeit so viele Festtage hintereinander zu feiern.

Und doch war für viele die Aussparung eine notwendige Erholung nach vielen Wochen eines schweren Arbeitseinsatzes. Sie haben sich jetzt ausgeruht und gehen mit frischen Kräften an die Arbeit.

Diesmal war das Weihnachtsfest ganz der Familie gewidmet. Nachdem noch am Sonntagvormittag die „allerletzte Kaufmöglichkeit“ für wenige Stunden einen verhältnismäßig starken Verkehr durch die Straßen Wuppertals gejagt hatte, breitete sich um die zweite Mittagsstunde, als auch in den Lebensmittelgeschäften die eiserne Kasse niedertraf, eine dem nervösen Großstadtmenschen geradezu merkwürdig anmutende, ungewohnte, aber dennoch sehr wohlthuende Stille aus. Kaum noch ein Fahrzeug, kaum noch ein Mensch auf den Straßen.

Weihnachten in der Familie! Am nachdrücklichsten haben wohl unsere feldgrauen Urlauber den Zauber dieser schönen Tage verspürt! Man kann es ihnen nachempfinden, daß sie diesen Genuß bis zum letzten Augenblick auskosten. O, wie herrlich, dieses wohlige Ausstreuen des durch den strammen Soldatendienst eines vollen Vierteljahres zwar durchtrainierten und abgehärteten, aber für die Annehmlichkeiten eines weichen überzogenen Bettes um so empfänglicher gewordenen Körpers. Dann am nächsten Morgen das schmerzhafte warme Wasser zum Waschen, das gemütlich-lange Anziehen, das kein „A. v. D.“, kein „Spieß“ und kein Appell stört. Und nun das erste Frühstück bei Mutter — die bunte, appetitliche Kaffeecade, der zuckerbesetzte Christstollen, der rosinenduftende Nougat — und allerlei leckere Plätzchen und Zimsternen, die Mutter's Gastlust auf den Tisch zauberte. Wie köstlich duftete der Tannenbaum durch den Raum —

Und später sollte der altvertraute, ewig neue, bunte Weihnachtsbilderbogen ab, wie er in der deutschen Familie uns allen seit Kindheitstagen ein unvergänglicher Brauch ist.

„O Tannebaum, o Tannebaum“ — mit ihrem verkündenden Schrein strahlen die Kerzen durch den Raum, lassen die Augen der Kinder aufleuchten und die Herzen der Eltern hörbar schlagen. So harmonisch wie der Weihnachtstag begonnen, endete der heilige Abend im Kreise aller der Lieben, die sich um den Baum des Lichts, um den Gabentisch versammelten.

★

Zwischen den Feiertagen — Schon haben, gleichsam über Nacht, die Einzelhandelsgeschäfte ihre Auslagen in den Schaufenstern umgestellt. An Stelle der Weihnachtsangebote, der Tannenbaum-Decorationen und der Weihnachtskerzen loden die Zeichen eines fröhlichen Jahresbeginns. In wenigen Tagen stehen wir vor der Wende, die uns hinüberführen soll in ein bedeutungsvolles neues Jahr, das wir nicht mit schweren Gedanken, sondern mit zuberstehender Seiterkeit und dem Bewußtsein unserer nationalen und völkischen Herzen beginnen wollen. Verbaut unsere Zeit auch schale Ausgelassenheit, so soll der bejahende Lebensmut gelegen sein, der das Tor des neuen Jahres mit den Farben gasstlichen Willkommens schmückt.

★

Post, Eisenbahn und Straßenbahn wurden, wie stets an den Weihnachtsfeiertagen, ganz besonders stark angepannt. Die im Dienste des Verkehrs tätigen Beamten und Angestellten haben böß herangemüht. Aber sie sind der Schwierigkeiten in angestrengtester Arbeit Herr geworden

und haben sich den Dank der Volksgenossen verdient, denen sie in irgendeiner Form Dienste geleistet haben.

In der Kiesenarbeit, die die Reichspost in diesen Tagen zu bewältigen hatte, war es fühlbare Erleichterung, daß in diesem Jahr die Anzahl von Glückwunschschreiben fortgefallen war, die ansonsten Gebrauch waren. Die R. P. ist für die Beträge, die ihr als Ablösung dafür gesendet worden sind, sehr dankbar und wird sie gut verwenden.

Die Polizei meldet:

Die Feiertage sind im Bereich von Groß-Wuppertal, auch was die polizeilich registrierten Vorfälle anbelangt, äußerst ruhig verlaufen. Da lesen wir in dem amtlichen Bericht: Am 23. Dezember, gegen 10 Uhr, brach in einer Wohnung im Grünewaldberg ein Brand aus. Das Feuer entstand durch ein sechsjähriges Kind, welches unbeaufsichtigt mit einer brennenden Kerze unter einem Bett hantierte. Das Bett fing Feuer und verbrannte. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern gelöscht. Die Feuerkorporation brauchte nicht mehr

in Tätigkeit zu treten. Personen wurden nicht verletzt. Sonst ist die Feuerkorporation kaum bemüht worden.

Am 23. 12., gegen 18 Uhr, stießen in Bohwinkel, in der Kaiserstraße, Ecke Grotenbeder Straße, ein Personenkraftwagen und ein Lieferwagen zusammen. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Fahrer des Personenkraftwagens stand unter Einfluß von Alkohol. Der Mann wurde zur Entnahme einer Blutprobe dem Städtischen Krankenhaus Warmen zugeführt.

Am 24. 12., gegen 18,05 Uhr, stießen in der Jägerhofstraße ein Lastkraftwagen und eine Straßenbahn zusammen. Der Lastkraftwagen mußte stark beschädigt abgeschleppt werden. Der Fahrer erlitt eine leichte Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung. Mit dem Wagen des Verkehrsinspektors wurde der Mann zum Städtischen Krankenhaus Elberfeld gebracht. Da der Fahrer unter Einfluß von Alkohol stand, wurde die Entnahme einer Blutprobe angeordnet.

Der Weihnachtsverkehr bei der Reichsbahn

Am Samstag (23. Dezember) und am Sonntag (24. Dezember) war der Verkehr lebhaft, erreichte jedoch nicht das Ausmaß des vorjährigen Weihnachtsverkehrs. Die vorgesehenen Entlastungszüge waren ausreichend. Die Zugverspätungen hielten sich in angemessenen Grenzen. Zugüberfüllungen waren nur in einzelnen Fernzügen zu beobachten. Der Bahverkehr trat nicht besonders in Erscheinung.

Der Weihnachtsverkehr bei den Wuppertaler Bahnen war an allen Weihnachts-tagen recht lebhaft und stellte sich nach der bisherigen Uebersicht um etwa 30 Prozent höher als im Vorjahr.

Grundständige Mittelschulen

Die Neuordnung des mittleren Schulwesens

Wenn auch die Neuordnung des mittleren Schulwesens in Preußen noch nicht abgeschlossen ist, so läßt sich doch bereits die Richtung erkennen, in der sie sich in dem deutschen Lande auswirkt, in dem schon bisher das mittlere Schulwesen in vorbildlicher Weise gepflegt wurde. Nach der Neuordnung besteht das mittlere Schulwesen aus der grundständigen Mittelschule, die in der Regel sich an einen vierjährigen Schulbesuch anschließt, und aus den Aufbauszügen der Volksschule. Diese sollen vierstufig sein und auf sechs Volksschuljahre aufbauen. Nachträglich ist einzelnen Schulgemeinden ausnahmsweise gestattet worden, ihre Aufbauszüge an den Volksschulen sechsstufig zu belassen oder einzurichten und sie wie die grundständige Mittelschule an das vierte Volksschuljahr anzuschließen unter der Voraussetzung, daß sie später in eine grundständige Mittelschule übergeführt werden. Diese sechsstufigen Volksschulaufbauszüge übernehmen damit das Erbe der früheren sechsstufigen gehobenen Volksschulklassen, die als die Vorstufe der grundständigen Mittelschule galt.

Es sind in Preußen jetzt 234 mittlere Schulen neu eingerichtet oder neu geordnet worden. Davon sind 188 oder 80,4 v. H. grundständige Mittelschulen, so daß sich ihre Zahl von 605 auf fast 800 erhöht hat. Nur 46 oder 19,6 v. H. der neu eingerichteten Schulen können als Aufbauszüge an Volksschulen angeschlossen werden. Mehr als die Hälfte dieser 46 Aufbauszüge, nämlich 27 oder 58,7 v. H., sind sechsstufig. Sie werden in absehbarer Zeit zu den grundständigen Mittelschulen gezählt werden müssen, deren Zahl dann auf 215 oder 91,5 v. H. steigt. Es läßt sich bereits heute feststellen, daß in Preußen wie bisher die sechsstufige grundständige Mittelschule in der Hauptsache das mittlere Schulwesen vertreten wird, der gegenüber die vierstufigen Aufbauszüge der Volksschule verschwinden. Daß bei der Umwandlung der bisher gehobenen Volksschulklassen in mittlere Schulen nach dem Erlaß vom 1. Juli 1938 Erfahrungen mitgeteilt haben, ergibt sich aus der Tatsache, daß von 117 ehemaligen gehobenen Volksschulklassen die große Mehrzahl, nämlich 81, in grundständige Mittelschulen umgewandelt wurden.

Diese Entwicklung ist in Preußen die Fortsetzung der bisherigen. Seit 1872 kann man beobachten, daß das damals so außerordentlich verschiedenes gestaltete und in zahlreichen Schularten sich auflösende mittlere Schulwesen immer mehr die Richtung zur Vereinheitlichung befaß und daß die grundständige Mittelschule dabei immer mehr als die Hauptform

des mittleren Schulwesens hervortrat. Wir stehen heute noch nicht vor dem Abschluß dieser Entwicklung.

Interessant ist noch, daß sich vorzugsweise kleinere Gemeinden veranlaßt gesehen haben, eine grundständige Mittelschule einzurichten. Diese kleinen Gemeinden haben oft ein stark bevölkertes Hinterland, das eine genügend große Zahl Schüler und Schülerinnen für die neue Mittelschule sichert. Verschiedene kleinere Gemeinden werden sich auch zu Zweckverbänden zusammenschließen. So dürfte die Mittelschule die herrschende höhere Schulform in den kleineren Gemeinden zwischen 2000 und 5000 Einwohnern werden.

Wundlammlung des Kriegs-WGW.

In der letzten Woche des alten Jahres führt das „Kriegswinterhilfswerk“, Kreis Wuppertal, noch eine Wundlammlung durch. Da eine Wundlammlung in Anbetracht der Zwangsverwundung nicht in Wunden durchgeführt werden kann, werden selbstverständlich Geldspenden entgegengenommen, die wiederum in Wertscheinen an die Betreuten verausgabt werden.

Stierzig Jahre neue „Concordia“

Als das 20. Jahrhundert sich anschickte, das 19. abzulösen, erbaute sich die Barmer „Concordia“ an Stelle ihres alten (1817/18 errichteten) Heims ein neues prächtiges Gesellschaftshaus am großen Werth (jetzt Straße der Alten Garde), gegenüber dem Rathaus. Noch vor Ende 1899 beabsichtigte die Direktion, den nach den Plänen von Schreiter und Below in Köln 1897/99 geschaffenen Bau ganz seiner Bestimmung zu übergeben; da aber die Innerräume z. T. noch nicht fertig waren, konnte sie am Vorabend von Silvester nur den großen Konzertsaal durch das (auch heute noch) übliche Weihnachtskonzert eröffnen, während sie den Einzug der Gesellschaft und ihrer Mitglieder in den Gesamtbau noch um einige Wochen und damit ins neue Jahr hinausschieben mußte.

Es sind jetzt also gerade 40 Jahre, seit der neue Konzertsaal der Concordia mit einer Festausführung des Oratoriums von Max Bruch unter der Leitung von Musikdirektor Richard Strond die ruhmreiche Nachfolge seines 1860/61 entstandenen Vorgängers antrat. Vier Wochen später, am 25. Januar 1900, konnte dann das Gesellschaftsgebäude als solches in Benutzung genommen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch

Auch in der Neujahrsnacht!

Abbrennen von Feuerwerk streng verboten

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Der Herr Reichswirtschaftsminister hat mit Rücksicht auf die zur Zeit bestehende Verdunkelungsvorschrift das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, pyrotechnischen Artikeln und ähnlichen Erzeugnissen im Freien verboten. Dieses Verbot gilt besonders für den Silvesterabend (31. Dezember 1939), an dem üblicherweise das neue Jahr durch Abbrennen von Knall- und Feuerwerkskörpern begrüßt wird.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig gegen das Gebot verstößt, macht sich strafbar. Ich habe meine Beamten angewiesen, gegen den Gebrauch von Feuerwerkskörpern im Freien unumwunden einzuschreiten. Dagegen ist die Verwendung pyrotechnischer Artikel in geschlossenen Räumen gestattet, jedoch wegen der Brandgefahr äußerste Vorsicht geboten.

Weihnachtsfeier der Kolonialjugend

Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier vereinte die fünfzig jungen Kolonialdeutschen des Kolonialen Jugendbundes am 23. Dezember in der Wuppertaler Grenze mit Vertretern der Partei, der Stadt, der K. V. Frauen-schaft, der K. V. und zahlreichen Freunden des Reichskolonialbundes. Es galt, diesen Söhnen wanderer Eltern, die zur Zeit ein ungewisses Schicksal im Südwesten oder Osten Afrikas durchmachen, die erste Weihnacht fern von ihren Lieben zu einem Erleben, das ihnen unvergessen bleiben wird, zu gestalten. Die Jungen, die bekanntlich entweder die Schule besuchen oder sich in einer Lehrstelle befinden, haben in „Haus Waldheim“ ein Heim, in dem sie sich wohlfühlen. Das konnte man an diesem Abend so recht verspüren, und dankbar sind sie für alle die Liebe, mit der sie hier betreut werden.

Erfolg eines Barmer Künstlers

Der Maler Hermann Bahrmann in Barmen, Rommelschtr. 19, erhielt kurz vor Weihnachten die Mitteilung, daß sein Gemälde „Stilleben mit Fische“ im Haus der Deutschen Kunst zu Weihnachten (Katalognummer 25), über das wir im Juli berichteten, verkauft worden sei. Das Bild, das durch die bemerkenswerte Art der Pinselführung die malerischen Qualitäten des unfernen Lesers wohlbelannten Künstlers im besten Lichte zeigt, hatte in der Münchner Ausstellung einen vorzüglichen Platz. Bahrmann ist auch mit verschiedenen Stilleben und dem prächtigen Bildnis eines barmherzigen Fabrikanten in der Ruhmeshalle Barmen ausgezeichnet vertreten.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Adolf Kieß und Verta geb. Zeil, Steinbeck 64a, feiern am 28. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit.

e. — Von einem Raft auf die Starkstromleitung gefallen. Am Kühlenbühl fiel am Mittwochmorgen ein in Diensten der Reichsbahn stehender Telegraphenarbeiter von einem Raft und kam dadurch mit einer Starkstromleitung in Verbindung. Der Verunglückte wurde in beinahe totem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Wuppertal-Ronsdorf

r. — In hohem Alter. Der frühere Führer der Freiwilligen Feuerwehr Wuppertal-Ronsdorf, Branddirektor Arthur Vöcker, kann am heutigen Mittwoch seinen 84. Geburtstag feiern. Der Altersjubiläum hat sich um die Entwicklung des Ronsdorfer Feuerwehrwesens große Verdienste erworben.

Für geregelten Stuhl



Nedalax-Dragees

Packung (75 St) RM. 1.45

Hat Dein Korpus etwas Stauung
„Bullrich“ fördert die Verdauung

Bullrich Salz jetzt 110g 25 Pf.

Erpresser unschädlich gemacht

WS. Düsseldorf, 27. Dezember. Die Straßammer in Düsseldorf verurteilte den erheblich mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraften 33-jährigen Hugo Stroms wegen Betrugs im Rückfall, wegen Erpressung und wegen Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 150 RM. Geldstrafe und ordnete für ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an. Wie in vielen früheren Fällen, hatte er einem Mädchen 10 RM. aus der Handtasche gestohlen. Drei Mädchen hatte er Heilmittel versprochen und ihnen dafür Beträge bis zu 40 RM. abgeknöpft. Einem Mädchen hatte er erklärt, seine Frau, von der er seit langer Zeit schon als allein schuldig geschieden war, und zu der er gar keine Beziehungen mehr hatte, wolle das Mädchen wegen einer strafbaren Handlung anzeigen. Aus Angst dafür gab ihm das Mädchen 45 RM., zeigte ihm aber, als er immer wieder Geld haben wollte, schließlich wegen Erpressung an.

Geschäftseindrehen gefaßt

Beute von 9000 RM. Bargeld wieder entrißen
WS. Essen, 27. Dezember. Vor einigen Wochen verübten Einbrecher bei einem Geschäftsmann in der Essener Innenstadt einen Einbruchdiebstahl. Unter Umkleung der Verbunkelung drangen die Täter, die sich vorher über die örtlichen Verhältnisse Kenntnis verschafft hatten, in den Abendstunden in die Geschäftsräume ein. Sie erbrachen mehrere Behälter und erbeuteten etwa 9000 RM. Bargeld und eine Menge wertvoller Schmuckstücke aller Art. Die sofort ausgenommenen Ermittlungen führten bereits drei Tage nach der Tat zur Festnahme des Täters. Im Verlauf der weiteren Ermittlungen, die sich sehr schwierig gestalteten, konnte nunmehr auch der zweite Täter festgenommen werden. Beide Leugneten zunächst den ihnen zur Last gelegten Einbruch, sie konnten jedoch überführt werden und legten schließlich auf Grund des ihnen vorliegenden Beweismaterials ein Geständnis ab. Der größte Teil des Diebstahls konnte wieder herbeigeschafft werden. Bei den Festgenommenen handelt es sich um den 31 Jahre alten Bruno A. aus Essen und den 47-jährigen Wilhelm A. aus Bottrop. Die Festgenommenen sind erheblich vorbestraft.

Kotzschens Winterquartier

WS. Wetterwald, 27. Dezember. Wie sich ein Kotzschens zu helfen weiß, wenn die kalte Jahreszeit herankommt, zeigt sich hier alljährlich im Winter im Wetterwald. Sobald die kalte Jahreszeit beginnt, meldet sich am Fenster der Wohnung eines Klempnermeisters alljährlich ein Kotzschens an, um sein Winterquartier zu beziehen. Während des Winters bleibt es da, und im Frühjahr wird ihm der Käfig geöffnet, damit es davonfliegt. Der kleine zutrauliche Vogel ist vor einigen Tagen vor dem Hause angekommen. Durch Hin- und Herfliegen vor dem Fenster meldete er an, daß es ihm erwünscht sei, sein Quartier zu beziehen. Das Fenster wurde geöffnet und der Käfig hinausgestellt. Sofort bezog ihn auch das Kotzschens. Nun überwintert es bereits zum fünften Male im Hause des tierfreundlichen Klempnermeisters.

Weihnachten in der Eifel

Reichsarbeitsführer Hierl
feierte den Heiligabend im Kreise seiner Arbeitsdienstmänner

WS. Aachen, 27. Dezember. Reichsarbeitsführer Hierl kam Sonntag zu seinen Männern in ein Lager der Eifel, um Heiligabend mit ihnen zusammen zu sein. Reichsarbeitsführer Hierl, der schon an den Tagen zuvor viele Lager des Reichsarbeitsdienstes im Westen des Reiches besucht und bewährten Männern und Führern des Reichsarbeitsdienstes das Schutzwappenzeichen verlieh, fuhr am Vorabend des Weihnachtsfestes in die Eifel, die eine rechte Weihnachtsstimmung bot. An den Straßen vieler Orte bildeten die erdbraunen Kolonnen Spalier, und an zwei Lagern machte Reichsarbeitsführer Hierl Halt, um auch hier den verdienten Führern und Männern das Ehrenzeichen zu überreichen.

Am späten Nachmittag, als die ersten Schatten der Nacht sich über die Höhen und Täler legten, traf Reichsarbeitsführer Hierl in einem am Rande der Eifel gelegenen Lager ein, mit dessen Insassen er das Weihnachtsfest feiern wollte. Eine Verleihung von Schutzwappenzeichen leitete den festlichen Abend ein. Auch hier sprach Reichsarbeitsführer Hierl noch einmal über den Zweck und die Bedeutung des Einsatzes des Reichsarbeitsdienstes. Eine Sonnenfeier leitete dann über zu der Weihnachtsfeier, in deren Mittelpunkt die Bescherung von über fünfhundert Arbeitsdienstmännern stand. Die große Halle, in der die Feier stattfand, war prächtig geschmückt und erstrahlte im Schein von tausend Kerzen. Ein abwechslungsreiches Programm füllte den Abend aus. Der große Freude der Reichsarbeitsdienstmänner über den Besuch des Reichsarbeitsführers Hierl gab Oberstarbeitsführer Dr. Gompf bezeichnenden Ausdruck. Das schönste Weihnachtsfest, so sagte er, werde dann gefeiert, wenn in dem Kreise der Familie auch der Vater zugegen sei, und so sei es für seine Kameraden und für ihn das schönste Weihnachtsgeschenk, daß der Vater des Reichsarbeitsdienstes an diesem Tage unter ihnen weile. Im Laufe des Abends besichtigte Reichsarbeitsführer Hierl auch die große Schau der Weihnachtsgaben, die die Lagerinsassen in erprobten Stunden bastelten und durch die NSDAP verteilten ließen. Die Nacht blieb Reichsarbeitsführer im Lager und setzte erst am Morgen des ersten Weihnachtstages seine Reise fort.

übrigen Anwesenden angeschlossen. Er wird Artur Haefliger verraten haben, daß man ihn nur ungern von Solingen scheiden sieht, ihm auch zum Zeichen des Dankes geworden sein für seine mühevolle, aber erprobte Arbeit, den förderlichen Einsatz seiner Persönlichkeit in der Betreuung der musikalischen Belange Solingens!

Mit künstlerischer Hingabe und Liebe zum Werk begleitete er und das gut eingespielte Städtische Orchester Solingens den Solisten Hoelscher in Hand's D-Dur-Konzert. Der Leiter des Solinger Kulturamts, mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Veranstalterin des eindrucksvollen Konzerts, nennt im Programmheft seine Kunst die Ueberwinden des Kur-Virtuosentums durch den Triumph seines musikalischen Geistes. In der Tat: dieses junge Haefligers Technik stellt die Virtuosen seines Instruments in den Schatten, aber des Technischen wird man bei diesem Künstler kaum bewußt, so stark und gewaltig sind die Umräume seines leidenschaftsvollen und doch stets formgebundenen Kunststums, in dessen Dienst er sie stellt und das er vor allem dem Magia entziehen heißt. Nicht erst zu reden von der Einprägsamkeit seiner Kadenz! Auch ihm jubelte die Jugend in heller Begeisterung zu. Otto Klein

Vor Beginn des Konzerts nahm Bannführer Post Anlaß zu einer Begrüßungsansprache, in der er auf den hohen Wert der auch im Kriege nicht schwindenden deutschen Kunst hinwies, die ein Zeichen des starken deutschen Herzens sei. Als in Weimar Goethe seine Aufführungen leitete, wurde in England noch der Sklavenhandel betrieben, in England, dessen größter Dichter in Deutschland weit mehr zu Wort kommt, als in seinem Heimatland.

Bunischkonzerte der Polizei

18 000 RM. für das Kriegswinterhilfswerk

WS. Reddinghausen, 27. Dezember. Das Musikcorps der Schutzpolizei Reddinghausen hat in den Monaten Oktober, November und Dezember innerhalb des Präsidialbezirks 16 Bunischkonzerte zum Besten des Kriegswinterhilfswerkes durchgeführt. Aus den Konzerten konnten 17 965 RM. an die Winterhilfe abgeführt werden. Der hohe Betrag setzt sich in erster Linie aus kleinen Beträgen der arbeitenden Bevölkerung zusammen. Aber gilt daher der besondere Dank. Auf Bunisch werden die BSW-Bunischkonzerte des Musikcorps der Schutzpolizei Reddinghausen in den nächsten Monaten wiederholt.

Schöne Weihnachtsüberraschung

WS. Solingen, 27. Dezember. In der Gaststätte Blasberg, an der Ecke Potsdamer Straße gab es für einen Volksgenossen am Tage vor Weihnachten eine große Überraschung. Der Mann erwarb ein Glückslos der Winterhilfe-Lotterie, das ihm einen Gewinn von 500 RM. brachte.

Die Polizei schritt ein

WS. Albstadt, 27. Dezember. In Haft genommen wurde ein Butter- und Eierhändler aus Albstadt, weil er Butter, Eier und Geflügel zu weit überhöhten Preisen verkauft hat.

Unglücklicher Sturz

WS. Dieringhausen, 27. Dezember. Auf der Kölner Straße in der Nähe der Post stürzte ein Leichtkraftradfahrer mit seinem Fahrzeug und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Laufwagen brückt eine Hauswand ein

WS. Dabringhausen, 27. Dezember. Am Sonntagmorgen geriet auf der abschüssigen Stelle der Hauptstraße in Dabringhausen ein schwerer Laufwagen ins Schlingern, wurde gegen das Müller'sche Haus geschleudert und brückte dabei einen Teil der unteren Hauswand ein. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich, da die eingestürzte Hauswand (Frontseite) neu ausgemauert und mit neuen Schieferplatten wieder bedeckt werden muß.

Fünf Kühe getötet

WS. Südeswegen, 27. Dezember. In einer Stallung des Bauern Julius Müller auf Heide entstand ein Schaden in der Viehhaltung. Hierbei wurden die der Stallung am nächsten stehenden Tiere, fünf wertvolle Milchkühe, sofort getötet, was für den Bauern einen schweren Verlust bedeutet. Die Ursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

Denke daran - handle danach:

Chlorodont

wirkt abends am besten!

Das Land ist schon so nah...
Ein Roman zwischen Einst und Jetzt
Von Zdenko v. Kratz

(38. Fortsetzung.)

„Muh?“ Der Kapitän räusperte die Nase. „Na, ja, wenn es wirklich muh...! Aber ich will dir sagen, Jung, die Welt wird verdammt sentimental. Als ich noch Schiffsführer war, mit einem halben Laib Brot und einem Duzend Ohrfeigen pro Tag als Lohn und Feuer, da führte man diese zinken Ratten noch nicht so freigeigig an Bord mit sich herum. Viel eher um und vergah aufzustehen — topp: ein solides Brett unter den Füßen, kein angeknallt darauf, wenn's hoch kam ein altes Rahmentuch darüber, und dums ins Wasser! Glaube mir, es war keine schlechte Methode. Liegt so mancher meiner Kameraden auf diese Weise irgendwo drunten aufgefahrt und hat sich bisher kein einziger beklagt. Aber schließlich: Zeit ist Zeit, und Mode ist Mode! Frauen denken ja in diesen Dingen etwas laibig. Vermutlich will sie ihn da draußen auf dem neuen Friedhof unter einem richtigen Kreuz begraben?“

Jörn nickte. Er wußte, daß es ihm nur schwer gelingen würde, auf diesen alten, hartgewachsenen Anzorn etwas von dem Gefühl Altes zu übertragen — diesen tiefen, eingeborenen Drang, wenigstens im Gleichnis dem Toten zu gewahren, was dem Leben versagt geblieben war: das Eingehen in die geliebte Erde. Gewiß, es war kein Verstandesurteil. Es war nur wie die künstlerische Rundung eines unabänderlichen Schicksals, das unerklärliche Bedürfnis nach dem Sinnbild.

Kapitän Nieman hörte aufmerksam zu, versuchte ernsthaft, sich einzufühlen. Am Ende aber schüttelte er doch wieder mit dem Kopf.

„Weiß nicht, Jörn! Geht nicht hinein in mich. Wasser, Feuer oder Erde — es ist der nämliche Schluß oder der nämliche Anfang. Soviel kann ich dir aber sagen: was mich selbst betrifft, möchte

ich, wenn es mich aus Versehen selber treffen sollte, nicht in einem Zirkel herumgeschleppt werden. Wasser wäre gerade gut genug für mich. Verstanden?“ Er lachte unbefangen, griff nach seinem Tabakbeutel. Erst als er in Jörns geschlossenes Gesicht schaute, wurde er wieder ernst. „Na, na, Jung, schau nur nicht gleich so schief in die Weltgeschichte. Ist doch nur so ein ungereimtes Geschwätz. Mühte doch wahrhaftig mit dem Teufel zugehen, wenn's mich noch auf dieser letzten Rinde erwischen sollte.“

„Ja, siehst du, Vater?“ Jörn gab sich einen Ruck, wurde gleichsam größer und aufrechter — gerade deswegen wollte ich eigentlich mit dir sprechen: wegen dieser letzten Reife.“

„Kann?“

„Um es kurz zu machen: ich habe es mir alles noch mal durch den Kopf gehen lassen. Und da kam mir's auf einmal: Wieviel wär's doch am klügsten, wenn ich sie auch zu meiner letzten machte!“

Der Kapitän stand da, den Tabakbeutel in der einen, die Pfeife in der anderen Hand, und machte freisinnige Augen. Er öffnete den Mund, vergah ihn wieder zuzumachen.

„Mensch?“ — Jörn?“ — Prachter! Willst du damit sagen...?“

„Ja, Vater! Ich will sagen: wenn es mir mit deiner Hilfe gelingt, mich so rasch von der Rederei loszureißen, so möchte ich mit dir nächsten gleich mit nach Sünnan.“

Der ältere Nieman schnappte nach Luft. Sein Gesicht glänzte wie eine Amsel.

„Aber das ist ja... das ist ja...“ herrlich wollte er sagen. Aber da kam ihm plötzlich ein ernsthafter Gedanke in die Quere. Er stoppte ab, sprach gedämpfter und abgemessener. „Hör mal, Jörn, du bist wohl irgendwo auf Grund gelaufen?“

„Wenn du mir einen Gefallen tun willst, Vater, so frage mich nicht mehr, als ich dir zu beantworten vermag. Ich kann für den Augenblick nichts tun, als meine Pflicht erfüllen. Wo hin sie mich führen wird, ist eine andere Frage.“

„Hm! — Ja! — Pflicht!“ Der ältere Nieman brummte die Worte einsam vor sich hin, machte schmale, ernsthafte Augen. „Ich bin keine schwachsichtige Söldnerin, die auf Reichtum lauert: Maul halten, wo's Rot tut, hat ich immer verstanden. Aber schließlich: ich bin doch dein Vater.“

Und da könntest du mir wenigstens eine Log-leine gestalten.“

„Und die wäre?“

„Nur eine Frage, Jung, eine einzige Frage.“

„Sprich!“

Der Kapitän steckte den Tabakbeutel in die Hosentasche, ergriff seine Pfeife wie einen Marschstab. So trat er dicht vor den Sohn, ließ das linke Augenlid zucken.

„Du erinnerst dich wohl noch an den „Roten Jäger“ in Hamburg?“

„Ja.“

„Du hast dir dort für zwanzig Pfennig einen Blick in die Zukunft gekauft?“

„Ja.“

„Daher es sich um diesen — Blick in die Zukunft?“

Jörn sagte zum dritten Male ja. Aber dies Ja klang anders als die beiden ersten: zögernd, schmerzhaft, wie beschämt. Als Nieman fuhr sich mit der Hand über den mächtigen Nacken.

„Danke! Mehr frage ich nicht. Aber wenn ich noch etwas frage, so wäre es dies: Warum machst du zu den natürlichen Dingen von der Welt die tragischsten Augen? Ich weiß, es gibt viel Trauriges. Aber muß man unbedingt alles breitretzen? Die Welt ist rund und handlich; du aber gräbelst ihr die künftigen Ecken an. Ich habe doch, wie Gott, auch durch manche Dred hindurch müssen und habe mit Gott und dem Teufel gerungen. Aber, daß ich darüber sanfterfühliger und verbittert geworden bin, glaub ich wahrhaftig nicht. Schade, daß Mutter nicht mehr lebt; die hätte zu fragen können. Ich glaube, sie hätte mir, bei aller Not, die sie gelegentlich mit mir gehabt hat, zugestimmt.“

Jörn nickte mit verhaltener Zärtlichkeit. „Davon bin ich überzeugt, Vater. Aber du bist auch den einzigen Schlüssel zu diesem Kunststück: den angeborenen Trost. Und Trost ist mir mehr als Begabung; Trost ist Charakter.“

Der ältere Nieman blinzelte nachdenklich in die Sonne. Um seine Augenwinkel zuckte es schon wieder von Lustigkeit. „Das könnte fast eine Wahrheit sein. Und wenn dem wirklich so ist, wird niemand weniger zurleiten mit mir sein als der Tod. Wenn der mir pathetisch kommt — ich glaube, ich werde dem Kerl ins Gesicht lachen. Schau dir doch dieses Schiff an! Diese Leuten da drunten mit ihren Kängeln und Fragen. Ich

habe viele Tausende über das Wasser gebracht und mußte immer wieder staunen, wie schrecklich ernst sie sahen. Warum? Wegen dem blassen Wasser? Der Angst vor der Seefrantheit? Der sinkenden Preise für Rinderhäute? — Gewiß, mir ist selbst nicht immer ganz wohl geworden hier drüben, und die Verantwortung hat mir gelegentlich fast das Herz stillgelegt. Aber weit öfter habe ich lachen müssen. Nein, Jung, alles in allem war's doch ein sehr vergnügliches Leben. Und wenn ich es noch einmal von vorn beginnen könnte — verdammt noch mal! — ich ließe mich nicht lange einladen. Große Vorbereitungen brauchte ich keine dazu. Höchstens eine neue Pfeife!“

Jörn schüttelte sich wie aufgehoben.

„Du ich es dir ablernen könnte, Vater?“

„Noch bevor der Kapitän antworten konnte, erklangen Schritte von unten. Traugott, das Gesicht überglänzt von Schweiß und Aufregung, stand schnaufend hinter ihnen.“

„Laufen, Herr Doktor, laufen! Im Mittel-deck... die Frau des biden Vaders... ein Kind!“

Er zeigte mit den Händen, grinsend die Größe einer Dreijährigen. Jörn, der die schwangere Frau betreut hatte, erschrak. „Wie? Hat sie Wehen?“

„Gebabt, Herr Doktor, gebabt! Vor zehn Minuten. Jetzt ist das Kind schon da!“ — „So!“

Jörn machte eine Geste der Ungebuld. „Und wo?“

„Spielplatz, Herr Doktor. Sie hat gerade die Scheibe geschmissen — bei Schiffebord. Und da — ganz auf einmal ist dagewesen das Kind. So!“

Jörn griff in seine Taschen, nickte Traugott zu. „Gut, ich komme!“ Aber als er sich nach seinem Vater umfah, blickte er in ein hochgerötetes Gesicht mit schmalen Augen und schwappenden Waden, überglänzt von Schweiß und Uebermut.

„Vater...“

Der Kapitän konnte kaum sprechen. Die Lachtränen rannen ihm über die Wangen hinunter.

„Geh nur, geh, Hans! Ernsthaft! Aber weicht du, wenn das nicht ein Uebungsstück zum Lernen ist: ein Kind so ganz nebenbei während des Vorspiels — Mensch, dann begreift du's wirklich nie, wie scherzhaft es zugeht auf der Welt!“

(Fortsetzung folgt.)

Asthma

Bronchitis

Neuen Lebensmut durch **Breithreut-Asthma-Pulver zum Einnehmen**. Wirke anfallsbeizend, schlammend, beruhigend; guter Nachschlaf. Bestens begutachtet, ernstlich erprobt, begeisterte Anerkennungen.

Bronchitis

Asthma

Rudolf Heß an eine unverheiratete Mutter

Patenchaften der NSDAP für Kinder vor der Ehe gefallener Kriegsbater

Berlin, 23. Dezember. Wie die NSDAP meldet, hat Rudolf Heß einen an ihn gerichteten Brief einer jungen Frau, deren Verlobter, von dem sie ein Kind erwartet, in Polen gefallen ist, zum Anlaß genommen, in einer grundsätzlichen Antwort zum Problem der unverheirateten Mutter Stellung zu nehmen.

In dem Brief der jungen Frau heißt es: „Ich hatte großes Unglück. Mein Verlobter ist in Polen gefallen. Am ... hat er die Feldwebelprüfung mit Erfolg bestanden und wollte als Leutnant der Reserve ausscheiden. Und als ich von meinem Verlobten Abschied nahm, war es noch Frieden. Mein Verlobter war voller Freude und Zuversicht. Er war auch bei Oesterreich und dem Sudetenland dabei und er sagte mir: ich werde wiederkommen, ich lasse dich nicht allein, im Ernstfall könnte er mir noch einmal nicht schreiben. Ich wartete immer auf Nachricht. Ich freute mich auf das Gefühl, das ich ihm machen werde, wenn er vom Feldzuge zurückkommt. Nach sechs Wochen kamen meine Briefe mit dem Vermerk: „Gefallen für Großdeutschland“ zurück. Unser inniges Verhältnis ist zerfallen. Weihnachten wird für mich furchtbar traurig werden. Dazu die große Sorge um die Zukunft. Warum ist das Schicksal so grausam mit mir, hätte es uns wenigstens Zeit gelassen zu einer Kriegstraumung; das kleine und ich hätten seinen Namen. Und durch die Pension könnte ich das Kind bei mir haben und mit der Zeit könnte ich mich doch einigermaßen über den großen Verlust trösten. Ganz besonders schwer fällt es mir, daß das Kind unehelich geboren wird, mit wieviel Angst sehe ich der schweren Stunde entgegen. Kein Mensch wird bei mir stehen und mich im Krankenhaus besuchen. Unter allen Müttern werde ich die unglücklichste sein.“

Zu gerne würde ich Ihnen das Bild vom Vater des Kindes beilegen, aber es ist das einzige, das ich besitze. Allerdings könnten Sie sofort feststellen, daß es sich lohnt, von diesem Manne, von diesem tapferen deutschen Soldaten ein Kind zu besitzen.“

Diesen Brief hat Rudolf Heß mit einem Schreiben beantwortet, das der Öffentlichkeit übergeben wird, weil die Antwort des Stellvertreters des Führers zugleich die Frage beantwortet, welche Einstellung ein Nationalsozialist zu dem angeschnittenen Problem einnimmt, das besonders in der Zeit des Krieges nicht nur das Einzelschicksal berührt, sondern die ganze Nation unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung wertvollen deutschen Blutes angeht.

Rudolf Heß' Antwort hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrte Frau H. ...

Ihren Brief habe ich mit besonderer Anteilnahme gelesen. Sie schreiben mir darin, daß Ihr Verlobter, von dem Sie ein Kind erwarten, gefallen ist, ohne daß Sie ihm noch ins Feld Nachricht vom Werden des jungen Lebens hätten geben können. Und Sie schreiben weiter, daß Sie Sorgen haben um Ihre Zukunft und um die Zukunft Ihres Kindes.

Daß Sie sich so vertrauensvoll an mich wenden, hat mich gefreut. Ich verspreche Ihnen, daß ich alles tun werde, damit Sie und das Kind, das Ihnen der Mann hinterläßt, der für Sie das Liebste auf der Welt gewesen ist, und der für uns alle viel, nicht in Not geraten.

Sie erklären mich bereit, die Patenchaft zu übernehmen in dem Wissen: Mit dem Kinde, das Sie erwarten, geben Sie und gibt Ihr Verlobter über sein eigenes Leben hinaus, das Schicksal, was Sie für die Fortdauer unserer Völkerei geben können: ein junges Leben.

Sie und Ihr Kind werden versorgungsmäßig in der gleichen Weise behandelt werden, als sei die Ehe schon geschlossen gewesen.

Ihr persönliches Los ist der Anlaß, daß grundsätzlich für alle jungen Mütter in Ihrer Lage eine entsprechende Regelung getroffen wird. Die nationalsozialistische Bewegung steht in der Familie stets die Keimzelle des Volkes. Sie wird von diesem Grundsatz ebenso wenig abgehen, wie von irgend einem anderen. Die NSDAP hat für die Familie, ihre Erhaltung und ihre Pflege und besonders für die Freude am Kind in der Familie viele entscheidende Dinge getan und wird es auch weiterhin tun. Das gehört zu ihrem unabänderlichen Programm!

In dem Bewußtsein, daß die nationalsozialistische Weltanschauung der Familie die Rolle im Staat gegeben hat, die ihr gebührt, können in besonderen Notzeiten des Volkes besondere von den Grundregeln abweichende Maßnahmen getroffen werden. Gerade im Krieg, der den Tod vieler besserer Männer fordert, ist jedes neue Leben von besonderer Bedeutung für die Nation. Wenn daher rasch einwandfreie junge Männer, die ins Feld rücken, Kinder hinterlassen, die ihr Blut weitertragen in kommende Geschlechter, Kinder von gleichfalls ergebenden Müttern des entsprechenden Alters, mit denen eine Heirat aus irgend einem Grunde nicht sofort möglich ist, wird für die Erhaltung dieses wertvollen nationalen Gutes gesorgt werden. Nebenbei, die in normalen Zeiten ihre Berechtigung haben, müssen hier zurücktreten.

Diesen Kindern wird bei der Eintragung in das Standesamtsregister — sofern nicht inzwischen schon die Ehe geschlossen wurde — an Stelle des Namens des Vaters oder zum Namen des Vaters die Bezeichnung „Kriegsbater“ gesetzt werden. Die Mutter wird unter Beibehaltung ihres Mädchennamens mit „Frau“ bezeichnet und angeredet werden. Mutter und Kind werden die Frage nach dem Vater freien Willens damit beantworten können, daß er ein „Kriegsbater“ war.

Auf Wunsch der Mutter wird die NSDAP den Kindern von Kriegsbatern in Form der Vermittlung, die es für ihre nationalsozialistische Ehrenpflicht hatten, diesen ihre Fürsorge angedeihen zu lassen. Ich glaube jedoch, daß in vielen Fällen die Großeltern des „Kriegskindes“, dies als ihre schöne Aufgabe ansehen werden. Wo materielle Schwierigkeiten bestehen, wird der Staat seine Beihilfe leisten.

Wie schnell unter dem Einfluß der neuen Zeit und eines tiefgreifenden Erlebens die Einstellung zu althergebrachten Überlieferungen sich wandeln und einer großzügigeren Auffassung Platz machen kann, beweist die Tatsache, daß viele Eltern Gefallener den Wunsch geäußert haben, ein Kind, das nicht in einer Ehe geboren wurde, an Stelle des für die Nation gegebenen Sohnes aufziehen zu können.

Ich bin überzeugt, daß meine Einstellung in kurzer Zeit im ganzen deutschen Volk geteilt werden wird und daß dann auch das ganze deutsche Volk einstimmig zu all jenen Müttern steht, die über die Grenzen vielfach sonst notwendiger bürgerlicher Ziten und Gewohnheiten hinaus beitragen, die Blutopfer des Krieges auszugleichen, so wie die Landbevölkerung schon seit jeher eine freiere Einstellung zu dem Problem des unehelichen Kindes gezeigt hat.

„Deutschlands Wille zum Sieg“

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers

Kriegshafen ... 26. Dezember. (Drahtb.) Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt seine alljährliche Weihnachtsansprache am Heiligabend von Bord eines Zerstörers der deutschen Kriegsmarine, der über Weihnachten im heimatischen Hafen sein konnte. Nach seiner Ansprache blieb Rudolf Heß einige Stunden an Bord, um im Kreise deutscher Seeleute das Weihnachtsfest zu begehen. In seiner Ansprache führte der Stellvertreter des Führers u. a. aus:

„Meine lieben deutschen Volksgenossen im Ausland und in der Heimat! So oft ich bisher zu allen Deutschen in der Heimat und im Ausland sprach, war Friede, Weihnachtsfriede. Wie anders sieht die Welt heute aus! Wie völlig verändert sind die Verhältnisse drinnen und draußen! Das Gesetz des Krieges hat uns in seinen eisernen Mann gezogen. Der Ort allein, an dem ich hier vorm Mikrophon stehe, kennzeichnet den völligen Wandel der Dinge. Sonst sprache ich um diese Stunde aus einem stillen Saalraum des Berliner oder des Münchener Rundfunkhauses oder aus meinem eigenen Heim. Diesmal spreche ich von einem Kriegsschiff zu euch! Es ist einer jener Zerstörer, dem es die Heimat mit verdankt, daß auch von der See her sie geschützt ist.“

Dieser Zerstörer ist ein kleiner Abschnitt der Front gegen England. Männer sind um mich, die erfolgreich gegen das Land gefahren sind, das diesen Krieg heraus beschwor. Auch hier auf diesem Kriegsschiff wird — wie überall, wo Deutsche wohnen — Weihnacht gefeiert. Auch hier steht die grüne Tanne mit ihren Ästern nicht, so wenig wie sie in den Bunkern und in all den Quartieren unserer Truppen steht. Aber wie anders dennoch als sonst ist die Welt auch diesen Abend in uns und um uns. Eintracht und Hilfsbereitschaft unseres Volkes sind gepaart mit grimmerer Entschlossenheit. Hart und ernst ist das Gesicht des Krieges.“

Nachdem der Stellvertreter des Führers dann der Gefallenen in Polen, derer, die als Auslandsdeutsche hinter den Drahtjahren englischer und französischer Konzentrationslager ihre Weihnacht verbringen, unserer Kämpfer aller Fronten und des Führers als Deutschlands ersten Soldaten gedacht hatte, betonte er:

„Aus dem Haß gegen das arbeitssame, aufstrebende, erstarbende Deutschland ist dieser Krieg entstanden! Um das Deutschland der Arbeit, der sozialen Gerechtigkeit, des Aufbaues zu zerlegen, haben die jüdisch-kapitalistischen Drahtzieher in England und Frankreich ihre Völker gegen uns mobilisiert. Darum stehen sich Millionenheere einander gegenüber. Darum wurde Polen gegen uns gehebt — dieses Polen, dessen Armeen wir dann vernichteten und dessen Staat wir aus der Landkarte löschten.“

Seute wissen wir, worum der Kampf geht. Unter den Schlägen, die Sie erlitten, haben unsere

Sie dürfen mir glauben, daß es auch mir selbst nicht leicht geworden ist, mich von Ueberlieferungen freizumachen, die ein Leben lang selbstverständlich für mich waren. Aber als Nationalsozialist weiß ich:

Das höchste Gesetz im Krieg wie im Frieden lautet: Erhaltung des Volkes. Diesem obersten Gesetz haben sich alle anderen Gesetze, Gebräuche und Anschauungen unterzuordnen und anzupassen. In Kriegzeiten erfährt die Einstellung zum Töten aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus eine Wandlung von Grund auf. Eine gleiche Wandlung von Grund auf muß künftig in Kriegzeiten und in den Zeiten nach dem Kriege die Einstellung der Allgemeinheit zu unverheirateten Müttern und zu Kindern erfahren, die nicht in einer Ehe geboren werden — wiederum aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus. Was hätte es, wenn ein Volk siegte, durch die Opfer für den Sieg aber den Volkstod fürchte! Ich meine, jede Frau, die in der Geborgenheit einer glücklichen Ehe Freude und Sorge über ihre Kinder mit dem geliebten Manne teilen kann, wird besonderes Verleihen und Mitempfinden einer Mutter entgegenbringen, die mit ihrem Kinde allein den Lebenskampf führen muß.

Unser Volk und die ganze Menschheit könnten viele bedeutende Persönlichkeiten nicht ihr eigen nennen, wenn es nur in der Ehe geborene Kinder gegeben hätte und gäbe.

Was hätte es für unser Volk bedeutet, wenn der Vater Karls des Großen, da er unehelich war, nicht zur Welt gekommen wäre und demzufolge auch sein Sohn nicht, eine der größten Führergestalten unserer Geschichte.

Wieviel ärmer wäre die Welt, würde Leonardo da Vinci statt „unehelich“ geboren, überhaupt nicht geboren sein. Wieviel ärmer wäre die Welt, hätte er seine unsterblichen Werke nicht geschaffen, vor denen seit Jahrhunderten die Menschheit bewundernd steht und vor denen auch künftige Generationen bewundernd stehen werden. Um wieviel ärmer wäre die Welt, wäre der Klaffler der deutschen Humoristen, Wilhelm Busch, nicht

geboren worden, weil sein Vater ein uneheliches Kind war und demgemäß nach überlieferter Anschauung lieber nicht hätte zur Welt kommen sollen. — Was wäre ja die preussische Armee, ohne einen unehelichen Jork.

Was wäre Preußens Schicksal ohne diesen Mann? Wäre es ein Ausgleich, wenn dafür eine These der gesellschaftlichen Moral gestrichelt hätte?

Es besteht kein Zweifel darüber, daß es gut gewesen ist für die Welt und für Deutschland, daß alle diese Männer geboren wurden. Die Frage, ob sie außerhalb oder vor der Ehe geboren wurden, ist vor der Geschichte belanglos geworden. Ja, es hat sichtbar auf diesen Männern der Segen des Herrgotts geruht. Und es ist meine feste Überzeugung, daß er auch den Kindern seinen Segen nicht entzieht, die in den Notzeiten eines Krieges ihrem Volke geschenkt werden nach anderen als den uns sonst gewohnten Gesegen.

Jedenfalls darf heute eine Frau, die es in den unsicheren Verhältnissen eines Krieges bewußt auf sich nimmt, unverheiratete Mutter zu werden und vielleicht zu bleiben — eine Frau, die sich ein Kind wünscht und sich zu ihm bekennt, seine mindere Achtung erfahren. Das entsprechende Alter, gesunde Erbanlage und die Verbindung mit einem gleichfalls rassistisch hochwertigen Mann, den sie so liebt und als so wertvoll erkennt, daß sie von dem Wunsch, wenn es sein kann, mit ihm verheiratet zu sein und in ihm den Vater ihrer Kinder zu sehen, ganz erfüllt ist, sind die selbstverständliche Voraussetzung für ihre ungeschmälerte Ehre. Eine solche Frau geht einen schweren Weg. Sie weiß, daß sie und ihr Kind aller Voraussicht nach die Geborgenheit der Familie, den Schutz des Mannes und Vaters entbehren müssen. Aber sie weiß auch: Besser, sie zieht ein Kind unter noch so schwierigen Verhältnissen auf als gar nicht.

Es ist heute selbstverständlich, daß eine Frau und Mutter, die verwitwet oder geschieden ist, erneut eine Ehe eingehen kann. Ebenso selbstverständlich wird sein, daß eine Frau, die ein Kriegskind ihr eigen nennt, eine Ehe eingehen vermag mit einem Mann, der nicht der Vater dieses Kindes ist und der gerade in der Mütterlichkeit der Frau die Grundlage einer ehelichen Lebensgemeinschaft sieht.

Die Familie ist die Grundzelle des Staates; aber dessen ungeachtet darf ein Volk, besonders während eines Krieges, nicht darauf verzichten, sein rassistisch gesundes Erbgut im höchstmöglichen Ausmaß weiter zu tragen und zu erhalten.

Höher als alle von Menschen erdachten Bräutigam, höher als alle Eiden, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit, nicht aber der Ausdruck der Sittlichkeit an sich sind und höher gar als Vorurteile, steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes.

Der höchste Dienst, den die Frau der Gesamtheit leisten kann, ist, beizutragen für die Fortdauer der Nation in rassistisch gesunden Kindern. Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten. Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in Ihrem Kinde fortlebt.

Heil Hitler! Rudolf Heß.

Schweres Eisenbahnunglück am Bodensee

99 Tote

Berlin, 28. Dezember. (Drahtb.) Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin, am vergangenen Freitag, ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück. Gegen 22 Uhr stieß zwischen Markdorf und Albstadt an der Strecke Radolfzell-Friedrichshafen der Bodenseeküstenbahn ein vollbesetzter Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurden ein Personenzug und ein Güterzug zu zwei Wagen beschädigt, wodurch 95 Reisende und vom Zugpersonal die beiden Lokomotivführer, ein Zugführer und ein Lokomotivbeizer getötet wurden. 27 verletzte Reisende und ein verletzter Lokomotivbeizer befinden sich in den Krankenhäusern zu Markdorf und Friedrichshafen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte dort die Verletzten, deren Zustand befriedigend ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe Markdorf und Albstadt verhaftet.

Als bald nach dem Unfall waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Singen und Friedrichshafen mit dem Reichsbahnarzt von Singen sowie mehreren Ärzten aus Markdorf, Friedrichshafen und Salem zur ersten Hilfeleistung an den Unfallstelle. Ebenso waren das Deutsche Rote Kreuz, die NSDAP, die Polizei, die Technische Nothilfe, die Wehrmacht, die SA und die Feuerwehr reich am Platze. Der Präsident der Reichsbahndirektion mit den zuständigen Fachbeamten begab sich an die Unfallstelle, um die Aufräumarbeiten zu leiten.

Unter den bei dem Genthiner Eisenbahnunglück tödlich Verunglückten befindet sich auch ein Wuppertaler: Martin Fering, geboren am 20. September 1893 in Langenberg, wohnhaft in Wuppertal.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzschwäche, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Infarktstörungen werden durch Atherosklerose verursacht. Entschärfung a. a. Blutgefäße und Arterienverkalkung. Brest die Patienten von verschiedenen Richtungen her an. Packung 50 Tbl., 1.1.1. in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungschrift liegt jeder Packung bei.

Wegen Inventur-Arbeiten bleibt unser Geschäft
am 28. und 29. Dezember geschlossen!
KAUFHOF

W. ELBERFELD und W. BARMEN

247

Unsere
Lebensmittel-
Abteilung
bleibt geöffnet!

Brauchtischs Weihnachtsansprache

Im Westen, 26. Dez. (B.-A.-Sonderbericht.) In einer echt deutschen Weihnachtsnacht mit klarem Stern und klarem Frost beginnt das deutsche Volk am Westwall das Fest der Weihnachtsnacht. In Tausenden und aber Tausenden von Bunkern und Unterständen haben die Kameraden um ihren Tannenbaum versammelt, umgeben von den Geschenken der Heimat und vereint in treuem Gedenken an Führer und Reich. Selbst in den Kellern der vorderen Spähposten und an den Geschützständen fehlt nicht ein Zeichen weihnachtlichen Glanzes. Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verlebte auch der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchtisch, diesen historischen Weihnachtsabend in kameradschaftlicher Kreise.

Wie eine große Familie sitzen die jungen Soldaten der vierten Kompanie erwartungsvoll um ihren großen Weihnachtsbaum gekleidet. Noch vor drei Tagen haben sie draußen im Dreck des Vorderfeldes in ihren Postenstellungen gelegen, und nun sind sie plötzlich ausserhalb, den Oberbefehlshaber des Heeres auf ihrer Weihnachtsfeier zu Gast zu sehen. Mit schmeichler Ehrenbezeugung begrüßt die Kompanie den Generaloberst, als er Punkt 18 Uhr in Begleitung des Regimentskommandeurs den weihnachtlich geschmückten Raum betritt. Der junge Kompanieführer Oberleutnant G. i. n. e. r. meldet: „Die Kompanie zur Weihnachtsfeier angetreten.“ „Sei Schützen!“ und „Sei Herr Generaloberst!“ hallt Gruß und Gegenruß zwischen einer braven Kompanie Soldaten und ihrem Oberbefehlshaber.

Das alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, das in Millionen Häusern, Bunkern und Unterständen mit besonderer Innigkeit gesungen wird, leitet auch diese Feier ein.

Dann spricht Generaloberst von Brauchtisch: „Kameraden! Wie vor 25 Jahren Kriegswintern vor dem Feinde! Bunker und Hindernisse, Leuchtkegel und Kampfeindrücke und nicht zuletzt die Gräber vieler treuer Kameraden sprechen an diesem Heiligabend zu uns. Ihr werdet verstehen, daß ich als euer Oberbefehlshaber an diesem Abend zu euch gekommen bin, um an der Front hier bei der vierten Kompanie Weihnachten zu feiern. Jeder muß wissen: Wir gehören zusammen auf Leben und Tod!“

Wie im Weltkrieg, empfinden wir in diesen Tagen unsere Kameradschaft als ein starkes und großes Erlebnis. Das gilt im engeren Sinne für uns Soldaten, in gleicher Weise aber für unser ganzes deutsches Volk. Die meisten

von euch haben den polnischen Feldzug mitgemacht oder hier an der Westfront ihre meist harte soldatische Pflicht erfüllt. Das gemeinsame Erlebnis hat uns alle zu einer unerschütterlichen, stahlharten und entschlossenen Kampfgemeinschaft zusammengeführt, erfüllt vom Willen zum Siege und von der festen Zuversicht der eigenen Kraft und Ueberlegenheit.

Draußen, jenseits des Niemandslandes, scheint man vom Sinne des Weihnachtsfestes wenig zu wissen. Dort hat man gerade in diesem Monat als Kriegsziel die Zerschlagung Deutschlands, die Vernichtung unseres Volkes und die Vernichtung unserer Kultur verstanden. Gerade wir Soldaten müssen und wollen uns voll darüber klar sein, was das bedeutet. In dieser Lage gibt es für uns Deutsche nur eins: den uns aufgewungenen Kampf mit voller Entschlossenheit zum siegreichen Ende zu führen. Einmal wird kommen der Tag, an dem das von unserem Führer gekaufte Großdeutsche Reich und der Lebensraum eines 86-Millionen-Volkes gesichert sind. Darum sind wir auch fest überzeugt, daß das Recht auf unserer Seite ist.“

Dann gedenkt der Generaloberst der Heimat und grüßt den Führer und Obersten Befehlshaber, der gleichfalls diesen Abend an der Front inmitten seiner Soldaten verlebt. „Erfüllt wenn wir den Sieg errungen haben“, so schließt der Generaloberst seine Ansprache, werden wir auch wieder vom Frieden sprechen können. In diesem Sinne, meine Kameraden, wollen wir gemeinsam das deutsche Kriegswinterfest 1939 erleben.“

Einige Soldaten der Kompanie haben die Freude, die Geschenke, die der Oberbefehlshaber mitgebracht hat, aus seinen eigenen Händen in Empfang zu nehmen und ein Gespräch mit ihm zu führen.

Meistens sind während der Fahrt Gruppen von besonders bewährten Soldaten aufgestellt, denen der Generaloberst als schönes Weihnachtsgeschenk das Eisener Kreuz überreichen kann. Im Augenblick, als er einigen hervorragenden bewährten Westfrontkämpfern das E. K. I. verleiht, wird ihm selbst eine überraschende Weihnachtsfreude zuteil. Eine jenseits eintreffende Meldung besagt, daß ein deutscher Feldwebel mit seinem Spähtrupp heute weit hinter den französischen Linien zwei französische Offiziere sicher eingebracht hat.

Das französische Gelbbuch

Neuer Beweis für die Schuld der Westmächte am Kriegsausbruch

Am 1. d. d. wird veröffentlicht: Das nach langem Zögern gestern von der französischen Regierung veröffentlichte Gelbbuch zur Vorgeschichte des Krieges bestätigt nunmehr auch von französischer Seite die Schuld der Westmächte am Kriegsausbruch. Diese Dokumentensammlung ist eine völlig willkürliche und lügenhafte Auswahl von Zeitstücken, die die für den Kriegsausbruch wichtigsten Vorgänge nicht behandelt. Aber selbst in dieser Form beweist sie aufs neue, daß die Westmächte nichts getan haben, um Polen vom Wege des Verderbens zurückzuhalten. Der Angriffswille des polnischen Chauvinismus und die Vergeßlichkeit des deutschen Volkstums, die der Welt heute in allen Einzelheiten bekannt sind, wurden von den Westmächten bewußt gebildet, um Deutschland zu zwingen, in berechtigter Notwehr Gewalt mit Gewalt zu beantworten, damit den Völkern Westeuropas ein Vorwand für den Beginn des Einfreisungskrieges geliefert werden könnte.

In diesem Zusammenhang sei zunächst auf einige der offenkundigsten Widersprüche und Lügen dieses Gelbbuches hingewiesen. So behauptet das Gelbbuch, der Reichsaußenminister habe bei seinem Besuch in Paris im Dezember 1938 erklärt, er werde folglich nach seiner Rückkehr die Frage einer internationalen Garantie der Tschecho-Slowakei erneut in Erwägung ziehen. Genau das Gegenteil ist wahr! Der Reichsaußenminister hat dem französischen Außenminister, als dieser das Thema der Garantie anschnitt, erwidert, daß das Aufwerfen dieser Frage die deutsch-französischen Beziehungen sofort wieder trüben würde, worauf dann Herr Bonnet seinerseits deutlich zu erkennen gab, daß Frankreich sich zukünftig an den Ostfragen desinteressieren werde.

Ferner verurteilt das Gelbbuch, die alten Propagandabüchlein über die Vorgänge beim Besuch des Präsidenten Schaca in Berlin im März 1939 wieder aufzuwärmen. Die Verichte des französischen Volksführers, der von diesen Vorgängen keinerlei persönliche Kenntnis haben konnte, müssen nach allem, was von amtlicher deutscher Seite hierüber bekanntgegeben worden ist, von A bis Z als glatte Fälschung bezeichnet werden. Nur aus dem englisch-französischen Kriegsstills heraus ist es ferner zu verstehen, daß der französische Volsführer in Berlin sich durch einen Bericht vom 17. August erdreisten konnte, das Echo der deutschen Presse auf die Verfolgung der Volksdeutschen in Polen als Propagandamittel hinzustellen, das nur einen Vorwand für die deutsche Intervention liefern sollte.

Tiefer Kriegswille der Westmächte mußte naturgemäß in dem großzügigen letzten Verständigungsangebot des Führers an Polen eine schwere Gefahr sehen. Auch dies wird im französischen Gelbbuch offen zugegeben. Es wird zwar behauptet, Frankreich und Großbritannien hätten in Warschau interveniert, damit Polen das ursprüngliche ja von England geforderte und nach englischen Behauptungen von Polen schon gebilligte Verfahren der direkten Besprechung nun wirklich annehme. Die wahren Absichten der englisch-französischen Politik enthielt Volsführer Coulondre jedoch, indem er seiner Regierung berichtete, daß ein kommen Bescheid nach Berlin eine „ernste Unannehmlichkeit“ bedeuten müsse, da dies einen zu großen „moralischen Erfolg“ Deutschlands bedeuten würde, den man der nationalsozialistischen Regierung nicht gönnen wollte.

Das am 30. August abends dem englischen Volsführer in Berlin mitgeteilte und erläuterte deutsche Angebot (sogenannte 16 Punkte) an Polen, das am 31. August der Welt durch den deutschen Rundfunk bekanntgegeben wurde, ist von der internationalen Öffentlichkeit als gerechter und billiger Lösungsversuch anerkannt wor-

den. Auch die französische Propaganda muß deshalb behaupten, daß Polen dieses Angebot niemals abgelehnt habe. Tatsächlich hat der polnische Rundfunk am 31. August 23 Uhr die deutschen Vorschläge als unannehmbar und unterschätzt bezeichnet. Das französische Gelbbuch sucht diese Erklärung des amtlichen polnischen Senders durch eine freche Lüge aus der Welt zu schaffen, indem behauptet wird, diese polnische Antwort beziehe sich gar nicht auf den am 31. August 21 Uhr veröffentlichten deutschen Plan, sondern auf die deutsche Note an die britische Regierung vom 29. August. Wie jedermann im ersten deutschen Gelbbuch nachlesen kann, beginnt jedoch die polnische Rundfunksendung mit folgendem Satz: „Die heutige Bekanntmachung des deutschen offiziellen Kommuniqués hat die Ziele und Absichten der deutschen Politik klar gezeigt“ und bringt sodann seine Zusammenfassung der bekannten 16 Punkte.

Nebrigens hat die amtliche polnische Nachrichtenagentur P.A.Z. sich am Abend des 31. August ganz ähnlich zu dem deutschen Plan geäußert. Sie schreibt: „Die politischen Kreise in Warschau haben sehr kategorisch auf das deutsche Memorandum mit seinen Voraussetzungen betreffend die Regelung des deutsch-polnischen Verhältnisses reagiert. Diese Kreise behaupten, daß die deutsche Aggression in der Zuspitzung der jetzigen Lage ihre Wasse haben fallen lassen. Darum ist der Beschluß der polnischen Regierung, alle ihre Kräfte für die Verteidigung des Staates aufzubringen, gerechtfertigt gerade im Hinblick auf die deutsche Bekanntmachung.“

Trotz dreifacher Lüge wird also nicht darum herumzukommen sein, daß Polen den großzügigen deutschen Vorschlag am 31. August abends rundweg abgelehnt hat. Nach dem Gelbbuch hätte also der Sender Warschau nicht die 16 Punkte, sondern die in der Note Deutschlands vom 29. August enthaltenen Vorschläge abgelehnt, da diese — nach französischer Ansicht — allerdings „draconische Bedingungen“ enthalten hätten, bei deren Erfüllung nur ein kaum noch unabhängiger polnischer Reststaat übrig geblieben wäre. In Wahrheit stellt die deutsche Note vom 29. August das Grundprinzip: Lösung der Danziger und Korridor-Frage, Sicherung des Lebens der deutschen Volksgruppe im übrigen Polen, auf, das dann in dem Volsführer Henderson am 30. August mitgeteilten ausführlichen Plan durch die maßvollen Ausführungs-vorschläge ergänzt wurde. Von einer Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit oder von draconischen Bestimmungen war in der Note vom 29. August keine Rede; in Wirklichkeit hieß es in ihr ganz ausdrücklich: „Am übrigen hat die deutsche Reichsregierung bei ihren Vorschlägen nie die Absicht gehabt, lebenswichtige Interessen Polens anzugreifen oder die Existenz eines unabhängigen polnischen Staates in Frage zu stellen.“

Deutschland hat Polen in letzter Stunde nochmals ein gerechtes Angebot gemacht: Polen hat dieses Angebot abgelehnt; die Regierungen der Westmächte haben diese Ablehnung gewollt und deshalb nichts getan, um sie zu verhindern; sie fürchteten die Verständigung, zumal sie einen „moralischen Erfolg“ der deutschen Friedenspolitik hätte darstellen können. Das französische Volk, das heute die Folgen dieser Politik zu tragen hat, soll nun durch Lügen und Verdrehungen davon überzeugt werden, daß „eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Eile und Würde für alle Völker“, wie sie Daladier in seinem Brief an den Führer vom 26. August forderte, angeblich von Deutschland nicht zugelassen worden sei. In Wahrheit ist aber auch dieses Gelbbuch, auf das noch näher eingegangen sein wird, und zwar genau wie das englische Gelbbuch, ein ekelhafter Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld.

Westdeutsche Sport Zeitung

Dies und Das

Trotz der Nationalspieler Gaudel und Schalkli im Sturm gelang es der Fußballmannschaft des Gauess Mittelrhein nicht, die mit vielen jungen Leuten durchgeführte Auswahlwahl vom Niederrhein in Köln zu schlagen. Vert und Viefen schossen zwei Tore, denen Mittelrhein nur ein durch Gaudel entgegengesetzte konnte.

Schalke 04 übertrug auch mit den Nachwuchsspielern in der Elf derzeit turmhoch im Westfalenland. Die beiden Spieltage zu Weihnachten brachten der Meisterschaftsgruppe Siege mit 7:1 über den VfL Bielefeld und 4:1 über die Westfalia in Herne.

Vor dem Fußball-Gaulampf in Köln gab es ein hohes Treffen Mittelrhein — Niederrhein, das mit 6:3 (2:1) ebenfalls einen schönen Niederherrsieg erbrachte.

Der durch seine Repräsentativspieler bekannt gewordene Bezirksklassenverein TuS. Helene

Essen führt in seiner Gruppe nach neuen Spielen mit großer Ueberlegenheit die Tabelle an, 17:1 Punkte und 45:11 Tore sind die bisherige Ausbeute.

Am Rothenbaum in Hamburg trat Sparta Prag mit kompletter Elf zum Freundschaftsspiel gegen den Hamburger SV an und siegte vor 5000 Zuschauern dank reiferer Technik und besserer Kondition verdient 5:4 gegen die verjüngte, tapfer mithaltende HSV-Mannschaft.

Zwei Fußball-Auswahlspiele der Wuppertaler S.V. finden am kommenden Sonntag um 9:30 und 11 Uhr auf dem Germania-Platz statt. Die genauen Mannschaftsaufstellungen wurden im Sport-Montag veröffentlicht.

In Budapest trafen sich die Wasserball-Nationalmannschaften von Ungarn und Italien; die Ungarn mußten hart kämpfen, um den 3:1-Sieg zu landen, erst in der zweiten Halbzeit setzte sich ihre Erfahrung und die körperliche Ueberlegenheit erfolgreich durch.

Fortuna allein in Front

Vier Verlustpunkte für SSV. Wuppertal

Es wird viel verlangt von den Fußballspielern der Niederrhein-Gaulasse. Sie haben nicht nur am 24. und am 26. Dezember spielen müssen, sie marschieren auch zum Jahreswechsel wieder zweimal auf, sowohl am Sonntag (Silvester) als auch am Montag (Neujahr). So erfordert es die Lage, die mit Terminnot drückt.

Die Weihnachtsspiele haben es in sich. Am 24. Dezember befanden sich die Vereine der Spitzenklasse hart und erbittert. Fortuna schlug Schwarz-Weiß Essen knapp 2:1, unentschieden mit 1:1 trennten sich Rot-Weiß Essen und Hamborn 07, und so kam Fortuna mit zwei Punkten Vorsprung klarer als bisher an die Spitze der Tabelle. Tura Düsseldorf kam bei Westende zu einem hohen 5:1-Sieg, Duisburg 48/99 übertraf sehr mit dem 4:1 gegen den SSV. Wuppertal und Rot-Weiß Oberhausen nahm aus Hilden einen 3:0-Sieg mit.

Wuppertal, Westende und Hilden haben das übelste Gedenken an diese Feiertagspiele, denn sie verloren auch am zweiten Spieltage ihre Spiele und damit insgesamt vier Punkte an zwei Tagen. Gegen Wuppertal setzten sich in einem grotest anmutenden Spiel auf grundlosem Gelände die Essener Schwarz-Weißen mit 4:3 durch, verdient deshalb, weil sie es besser verstanden,

sich den Verhältnissen anzupassen; gegen Westende siegte Duisburg 3:1 und Hilden unterlag 1:2 in Essen gegen Rot-Weiß. Fortuna gewann den Lokaltampf gegen Tura Düsseldorf sicher mit 4:1 und behauptete damit ihren Vorsprung gegen die beiden ebenfalls siegreichen Essener Mannschaften und die nicht eingesezte Elf von Hamborn 07.

Ergebnisse vom 24. Dezember:
Fortuna Düsseldorf — Schw. W. Essen 2:1 (1:0)
Rot-Weiß Essen — Hamborn 07 1:1 (1:0)
Westende Hamborn — Tura Düsseldorf 1:5 (0:2)
Duisburg 48/99 — SSV. Wuppertal 4:1 (0:1)
VfL. Hilden — Rot-Weiß Oberhausen 0:3 (0:1)

Ergebnisse vom 26. Dezember:
Fortuna Düsseldorf — Tura Düsseldorf 4:1 (1:1)
SSV. Wuppertal — Schw. W. Essen 3:4 (2:4)
Westende Hamborn — Duisburg 48/99 1:3 (1:2)
Rot-Weiß Essen — VfL. Hilden 2:1 (0:1)

1. Fortuna Düsseldorf	6	5	1	0	17:6	11-1
2. Rot-Weiß Essen	6	4	2	1	16:12	10-4
3. Hamborn 07	6	4	1	1	13:5	9-3
4. Schwarz-Weiß Essen	7	4	1	2	14:12	9-5
5. Tura Düsseldorf	7	4	0	3	15:10	8-6
6. Duisburg 48/99	8	3	1	4	11:11	7-8
7. SSV. Wuppertal	10	4	3	3	22:22	11-9
8. Rot-Weiß Oberhausen	7	2	1	4	12:18	6-9
9. Westende Hamborn	5	1	1	3	9:14	3-7
10. VfL. 03 Hilden	8	0	1	7	5:21	1-15

Ronsdorf Sieger der ersten Serie

Blau-Gelb verpaßte die gute Chance

In der Bezirksklasse der Gruppe Wuppertal ist die erste Serie der Meisterschaft ziemlich beendet, nur Lüttringhausen und Langenberg haben noch ein rückständiges Spiel miteinander auszugetragen. Da Blau-Gelb Wuppertal sich in Cronenberg 3:0 schlagen ließ, genügt das Unentschieden, das TSV. Ronsdorf beim VfL. Ronsdorf mit 3:3 heransholte, um der Mannschaft die sogenannte Herbstmeisterschaft zu sichern; bei einem Erfolg der Blau-Gelben wären diese mit gleicher Punktzahl, aber dem besseren Torverhältnis vorzuziehen. So erscheint Blau-Gelb erst an vierter Stelle hinter Ronsdorf und den Mannschaften von Schwarz-Weiß und SSV. Sonnborn, die je einen Punkt hinter Ronsdorf und einen vor Blau-Gelb rangieren. Die Sonnborn bewiesen ihre stabile Form mit dem 5:0-Sieg gegen SSV. Velsert, und Germania Wuppertal kam wieder auf fremdem Platz zum Siege, diesmal mit 2:1 gegen den SSV. Langenberg. — Nicht beieinander stehen die vier oder sogar fünf Mannschaften der Spitzengruppe, und noch kann niemand sagen, wie das Rennen weiterlaufen wird; so gut wie Ronsdorf haben auch Schwarz-Weiß, Sonnborn und Blau-Gelb, vielleicht sogar Borussia Velsert ihre Chance, entscheidend mitzureden, wenn es wirklich um die Meisterschaft geht. Daß im Ronsdorf keine großen Unterschiede bestehen, dürfte kaum besser zu beweisen sein als durch die fünf Unentschieden, die der Tabellenführer TSV. Ronsdorf auf seinem Konto stehen hat.

Ergebnisse vom 24. Dezember:
SS. Cronenberg — Blau-Gelb Wuppertal 5:3 (2:2)
SS. Sonnborn — SSV. Velsert 5:0 (1:0)
VfL. Ronsdorf — TSV. Ronsdorf 3:3 (1:1)
SS. Langenberg — Germania Wuppertal 1:2 (1:1)

1. TSV. Ronsdorf	10	5	5	0	26:13	15-5
2. Schwarz-Weiß Wuppertal	10	6	2	2	30:15	14-6
3. SS. Sonnborn	10	5	4	1	25:15	14-6
4. Blau-Gelb Wuppertal	10	6	1	3	31:15	13-7
5. Borussia Velsert	10	6	4	4	28:20	13-8
6. VfL. Ronsdorf	10	4	2	4	21:18	10-10
7. SSV. Velsert	10	3	3	4	15:24	9-11
8. SS. Cronenberg	10	4	0	6	33:25	8-12
9. VfL. Lüttringhausen	9	2	3	4	15:25	7-11
10. Germania Wuppertal	10	2	2	6	18:33	6-14
11. SSV. Langenberg	9	0	0	9	6:15	0-18

TBV. Vohwinkel oder Langerfeld

Vor der Teilschlussscheidung in der 1. Kreisklasse

Erst mit dem letzten Spieltage der ersten Serie am nächsten Sonntag fällt die Entscheidung, ob TBV. Vohwinkel oder die SpGmb. Langerfeld als „Herbstmeister“ der 1. Kreisklasse anzusehen ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht für Vohwinkel, denn mit dem 8:0-Sieg über Germania Ronsdorf am Sonntag haben die TBV'er sich fünf Treffer Vorsprung gegen Langerfeld gesichert, und ob die in einem einzigen Spiel aufzubolen sind, muß doch bezweifelt werden. Vohwinkel muß am Sonntag zum SSV. Sudberg und Langerfeld zum Wuppertaler SC. Auch um den dritten Platz mag es am Silvestertage noch ein hartes Streiten geben, hier treffen die beiden Anwärter selbst zusammen. Tura Wuppertal muß ihre Position gegen den SC. 08 Wuppertal verteidigen, der im Siegfalle dank besserer Trefferhandlung vorrücken würde. SSV. Sudberg wurde übrigens vom Wuppertaler SC. auf eigenem Platz 1:2 geschla-

gen, die Elf steht aber günstig in der Liste und kommt vorerst auch nicht in Rot, wenn sie gegen Vohwinkel verlieren sollte. Auch der SC. 08 steht nach seinem 2:1-Erfolg gegen den Polizei-Sportverein günstig da, für die Polizisten aber und den SSV. Sonnborn wird es allmählich bitter, sie müssen in der zweiten Serie mächtig ins Zeug geben, wenn sie nicht ganz den Anschluß verlieren wollen.

Die Ergebnisse vom 24. Dezember:
TBV. Vohwinkel — Germ. Ronsdorf 8:0 (4:0)
SC. 08 Wuppertal — Polizei Wuppertal 2:1 (1:0)
SSV. Sudberg — Wuppertaler SC. 1:2 (0:0)

1. TBV. Vohwinkel	10	8	0	2	31:10	16-4
2. SpGmb. Langerfeld	10	8	0	2	25:9	16-4
3. Tura Wuppertal	10	6	1	3	26:22	13-7
4. SC. 08 Wuppertal	10	5	1	4	27:18	11-9
5. SSV. Sudberg	10	4	3	3	22:22	11-9
6. Union Wuppertal	11	4	3	4	24:29	11-11
7. Germania Ronsdorf	11	5	1	5	19:26	11-11
8. Polizei Wuppertal	10	4	1	5	27:31	9-11
9. Germania Ronsdorf	11	3	2	6	24:40	8-14
10. Wuppertaler SC.	10	3	0	7	15:30	7-13
11. SSV. Sonnborn	10	3	0	7	21:27	6-16
12. Polizei-TSV. Wuppertal	11	2	1	8	21:29	5-17

Knapper Tura-Sieg

im Handball-Ostkampf

Das umfangreiche Weihnachtsspielprogramm konnte nicht in vollem Umfang durchgeführt werden. In allen Klassen gab es Ausfälle. In der zweiten Gruppe der Gauliga interessierte in erster Linie der Wuppertaler Ostkampf Schwarz-Weiß gegen Tura. Die Hoffnung der vielen Freunde von Schwarz-Weiß auf einen Sieg gingen nicht in Erfüllung, obwohl die günstigsten Voraussetzungen dazu gegeben waren. Viel Schuld daran trägt die Stürmerreihe, die viel zu unlässig spielte. Die stark verjüngte Tura-Elf gewann zwar knapp, aber durchaus verdient dank ihres technisch und taktisch besseren Spiels.

Schwarz-Weiß — Tura Wuppertal 6:7 (3:5)
VfL. Vohwinkel — Krefeld-Opium 12:5 (6:2)
Tura Düsseldorf — TB. Ronsdorf 11:5 (6:3)

Solingen 98 — Fortuna Düsseldorf und Vohwinkel — Tura Wuppertal ausgefallen.

1. Gruppe: TB. Vohwinkel — Siemens Mühlheim 6:4 (2:2); SSV. Sterkrade — Ruperbüttel Duisburg 8:1 (1:1); Rot-Weiß Mülheim — Rasthof Mühlheim 2:6 (1:1); Tura Vohwinkel — Vohwinkel 6:7 (2:2); Kreis-Auswahlmannschaft Vohwinkel — Duisburg-Mülheim 6:2 (4:1).

Durch den Sieg hat Gaumeister Vohwinkel die Tabellenführung übernommen. An zweiter Stelle steht der Neuling Vohwinkel.

Bezirksklasse: SSV. Wuppertal unterlag, nur mit zehn Mann spielend, dem in härtester Weisung antretenden TBV. Velsert mit 2:10 (2:6). TB. Langerfeld wurde von Germania mit 1:11 (0:5) geschlagen. Der TB. Vohwinkel siegte über die Cronenberger TG, die nur neun Mann zur Stelle hatte, mit 9:2 (3:2). Wuppertaler SC. — Blau-Gelb und TB. Vohwinkel — Langerfeld abgefallen.

In der Kreisklasse fielen alle Meisterschaftsspiele aus. Gesellschaftsspiele: Schwarz-Weiß 2. Mannschaft — Tura 2. Mannschaft 4:5 (0:1); Turngemeinde 63 — Turnerbund 88 7:4 (3:2).

Richard Strauss: „Der Rosenkavalier“

Neu einstudiert im Stadttheater Wuppertal

Ende Mai dieses Jahres brachten die Wuppertaler Bühnen den „Rosenkavalier“ von Richard Strauss zur Aufführung, wenige Tage vor des Meisters fünfundsiebzigstem Geburtstag. Durch das Ende der Spielzeit war es dann nicht mehr möglich, den starken Erfolg dieser Aufführung und die mit ihr verbundene, erhebliche künstlerische Arbeit voll auszuwerten. So entschloß man sich jetzt mit Recht, das Werk abermals zu geben. Allerdings war es notwendig, familiäre tragende Parteien neu zu besetzen, und auch die Leitung ging in andere Hände über, da Ariur Gruber und Günther Kemmerl uns verlassen haben. Obwohl also die an Orchester, Chor, einigen kleineren Rollen und Bühnenbild sowie Gesamteinrichtung geleistete Arbeit weitgehend übernommen werden konnte, handelte es sich bei der wahrhaft feinsten und mit stärkstem Beifall aufgenommenen Aufführung, die am ersten Weihnachtstertag vor voll besetztem Hause erfolgte, im Grunde um eine Neueinstudierung, die als solche betrachtet und gewürdigt sein will.

Diese „Komödie für Musik“ lebt ganz aus der Musik. Die Musik ist hier das tragende Element, das die Handlung und den Stil des Werkes völlig beherrscht und bestimmt. Die Art der Wiedergabe des Musikalischen entscheidet also beim „Rosenkavalier“ zugleich über das Gesicht und den Wert der Aufführung. Fritz Lehmann und als Dirigent den intimsten Feinheiten der an kostbaren Schätzen überreichen Partitur mit erschöpfendem Einfühlungsvermögen nach, ohne doch je den Blick auf die Gesamtwirkung oder die Er-

fordernisse, die ein so gewaltiger und schwieriger Aufführungsapparat an eine geistig wie technisch souverän überlegene Führung stellt, vermissen zu lassen. Es ergab sich ein Klangbild von bestrahlender Farbenfülle und reizvoller Vielfaltigkeit, eine Aufführung, der schwebendes, überschaubares Temperament und sprühende, allseitig wirkende Leidenschaft den Stempel aufdrückten. Jeder Takt atmete Geist und Gefühl seines Schöpfers, war prall gefüllt mit musikalischem Leben. Kein Zweifel: Lehmann ist für diese unerhört wechselvolle, bewegte und bewegende Musik ein berufener Interpret! Und wundervoll seine Zusammenarbeit mit dem Städtischen Orchester, das seine umfassende Aufgabe meisterlich löste, willigste Gesellschafter aufbrachte und auf dem Gebiete des Kammermusikalischen erstklassige Spitzenleistungen hervorbrachte!

Für die Titelpartie hatte man Gurli Zvedman vorgesehen, die nach ihrem prachtvollen „Orpheus“ bestimmt auch als Otavian hervorragend abgeschnitten hätte. Leider war die Künstlerin erkrankt, und so mußte sich die Intendanz nach Ersatz umsehen. Man fand ihn in Käthe Dietrich vom Nationaltheater Mannheim, die gefällige wie darstellerisch eine fein ausgewogene Leistung bot und sich vortrefflich in das heimische Ensemble einfügte. Einen ungewöhnlich starken Erfolg erzielte Richard Capellmann als Ochs auf Verdenau. Stimmlich auf seine bescheidenen, gestaltete der Künstler seine Partie mit einer überlegenen musikalischen Reife. Im Spiel war er außerordentlich gewandt und

humorvoll. Vor allem fiel auch die sichere Beherrschung des Mimischen auf, kurz: es fehlte nirgends die eigene, persönliche Note. Eva Schlee trat in ihrer ganzen Haltung und ihrem gefälligen Ausdruck ausgezeichnet das Wesen der alternden Feldmarschallin, deren innige Liebe zu dem stürmischen, heißblütigen Otavian schon von einer jarten Melancholie umwoben ist, und dann in dem nicht eigentlich müde-refigierten, sondern großherzigen, gütigen und verständnisvollen Verzicht ihre schönste Blüte treibt. Die strahlende, frische, unbefümmerte und liebenswerte Jugend verkörperte in plastischem Gegensatz zu ihr Margarethe Loreth, die wegen einer Indisposition um Nachsicht hatte bitten lassen, trotzdem aber in Spiel und Gesang technisch äußerlich wie innerlich ausdrucksfähig als Sophie wohl zu gefallen wußte.

Hohe Reife und Kultur im Musikalischen wie spielerisch bewegten Offenbarkeit ferner Günther Baum als Herr Kominal. Ein drahtiges Intrigantenpaar bildeten Kurt Elfel und Ebba Münzing. Helmut Melchert ließ in der kleinen Partie des „Sängers“ seinen klangschönen, gefestigten Tenor hell aufleuchten. Den sonstigen zahlreichen Kräften sei ein herzliches Gefamitlob gesendet.

Joachim Polenz sorgte als Regisseur durchweg für ungezwungen-natürliches und lebensvolles Spiel auf der Bühne, deren bildlicher Rahmen von Albrecht Langenbeds bewährten Händen stammte. In Greor Eichhorn als Vertreter der Ehre hatte Lehmann wieder einen zuverlässigen Helfer. Der langanhaltende Beifall bezeugte den Dank für diesen glanzvollen „Rosenkavalier“.

Ernst-Gottfried Risch.

„Fräulein Winnetou“

Capitol-Theater Elberfeld, Edin-Palast Barmen

Mit dem Film „Fräulein Winnetou“ erobert sich der kleine, „große“ amerikanische Filmstar Shirley Temple auf neue die Herzen der vielen kleinen und großen Freunde der Schwarz-Weiß-Kunst. Gewiß, auch die Shirley wächst nun mehr und mehr aus den Kinder-schulen heraus; sie ist ein gutes Stück größer geworden, aber einer geschickten Regie gelang es immer noch, sie jünger erscheinen zu lassen, als sie wirklich ist. Und sie entzückt nicht nur mit ihrer Kindlichkeit, ihrem Singen und Tanzen, sie ist nun auch eine tüchtige Reiterin geworden, und man muß wirklich staunen über ein so vielseitiges Können. Es gibt in dieser Geschichte, die den Zuschauer in die Zeit zurückverlegt, da die Rot-häute ihre Jagdgründe in verzweifelter, nicht immer mit den zartesten Mitteln durchgeführten

Kämpfen gegen das Vordringen der Weißen, genügend Humor, weil Shirley Temple eben ganz und gar ein Grund zum guten Laune ist. Ein bühnenhaftes Spiel und ein starker Schuß Gefühl ist auch darin. Dieser kleine Teufelskerl greift sogar in den Kampf zwischen der Polizei und den Indianern ein, rettet dem Anführer, Leutnant Monty, das Leben und bringt es fertig, daß die beiden so unversöhnlich gegenüberstehenden Parteien zum guten Schluß noch gemeinsam die Friedensspiele rauchen. Jedenfalls gefallt der Streifen, der auch sonst noch einige wirkungsvolle Rollen hat, und es ist wohl zu erwarten, daß er auch hier noch lange ein dankbares Publikum findet. — Im Programm fest: der prachtvolle Kulturfilm „Die Großadmiralstraße“ mit seinem großartigen Ausblick auf die hochalpine Welt. Die Vor-Vorstellung bringt schöne Bilder aus dem großen Gefilde unserer Zeit.

Friedrich Heusen.

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarhe

von Kehltopf, Luftröhre, Bronchien, Lungen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphocain“ behandelt. Dem „Silphocain“ wirkt nicht nur schleimlösend und auswurfördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsbildend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heilmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphocain“ ist von Prof. Dr. W. Strauß, Berlin, entwickelt und hergestellt. — Wachen Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphocain“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Silphocain“ N. 2,5 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosenapotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Müller, Königsplatz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift Nr. 206 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

172

DOPPEL FLITZER DER MAGENLIKÖR

RADIO-BREMER
das Fachgeschäft mit dem bekannten Kundendienst

Wuppertal-Wichl., Wichlinghauserstr. 114. Tel. 586 49.

Sylvestert
im Weinhaus
Stimmungsmusik
Verkehrskarte M. 4,-
Tischfreihaltung
unmöglich
Burgstraße

Silvesterartikel!

Gießblei, Knallbonbons, Scherzartikel

Heinrich Knopp

W.-Elberfeld, Luisenstr. 72. Ruf 26352.

Kohlmeiers Naturhaaröl
(nicht fettend)
gegen Schuppen und Haarausfall
das naturgegebene Haarpflegemittel
Nur zu haben:
W.-Barmen: Emil Jansen,
Straße der Alten Garde 42 und
Ludendorffstraße 184
W.-Elberfeld: Rathaus-Drug,
Rutten & Schemann, Wall 1-3

Gutes Rezept bei Erkältungen:



174

offene als „Heißtrank“

Wachen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissengetränk in der blauen Packung mit den drei Kronen: erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorrätig. Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengetränk wird Sie gewiß befriedigen.

Nur vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1 bis 2 Schüsseln Klosterfrau-Melissengetränk und ein bis zwei getrocknete Schüsseln Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und darnach schlafen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehmen man noch einige Tage, und zwar 2-3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengetränk in einer Tasse heißem Pfefferminz- oder Schwaiparum Tee.

So haben schon viele ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Anna Blind (Bild nebenstehend), Drahtschmied, Bremen, Nordstr. 224 schreibt am 6. 12. 39: „Seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengetränk bei Erkältungen mit gutem Erfolg. Einen Grippeanfall habe ich mit der „Schneekugel“ in zwei Tagen überwunden.“

Weiter Herr Hugo Scherff, Kaufmann, Kleinhausen-Nord, Viktorialstr. 6 am 20. 9. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Melissengetränk mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrschte, und wir im vergangenen Winter verfrachtet geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Melissengetränk haben. Und wie gut schmeckt man nach solch einem „Heißtrank“ ein!“

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissengetränk in der blauen Packung mit den drei Kronen: erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorrätig. Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengetränk wird Sie gewiß befriedigen.

Besuchen Sie die gubürgerliche Gaststätte
Dortmunder Hof
Wuppertal-E., Burg- u. Kirchstr., Ecke

MODERNES Theater - W. Elberfeld
UFA-PALAST
W.-Barmen

Morgen Donnerstag
nachm. 1.45 Uhr
zum letzten Male das einzigartige Märchen



Dornröschen
Ein Tonfilm nach Gebr. Grimm
Dazu: **Ali Baba und die Räuber**

Eine tolle Fuchsjagd
Tiere, unsere Freunde
Kinder: 80, 50, 75, 100 Pfg
Erwachsene: 50, 75, 100, 150 Pfg

Stadttheater Wuppertal

Mittwoch, 27. Dezember

15-17 Uhr: Außer Miete, Mk. 0.40-2.00:

„Peterchens Mondfahrt“

Märchenspiel

20-22 Uhr: Miete A II (Weiße Karte) u. frei Verk., Mk. 0.65-3.75

„Aimée“ Komödie

Donnerstag, 28. Dezbr.

19 1/2-22 1/2 Uhr: Miete C II (Blaue Karte) u. frei Verk., Mk. 0.65-3.75

„Minna von Barnhelm“

Lustspiel

Kalte Ente

W.-Elberfeld, Aue 10

Es spielt täglich

der beliebte

Oskar Becker

Was es auch sei —

„klein“ angepriesen,

in Kürze schon Erfolg bewiesen

Voraufführung
zum III. Abonnements-Konzert

Josef Haydn:

Die Schöpfung

Morgen Donnerstag, 28. Dezember, 20 Uhr, Concordia Wuppertal-Barmen

Einheitspreis Saal Mk. 1.50, Balkon Mk. 1.- bei Baedeker und Schreiber & Reilmann. Karten für Miltu Mk. 0.50 nur an der Abendkasse. Schülerkarten Mk. 0.50

x130

Korpulenz macht müde

„Selbst im Richtertrank, sind Verdauungsstärke und Müdigkeit verschwunden: ich bin gesund und schlank, während ich vorher an Gewicht von Jahr zu Jahr zunahm.“ So schreibt A. L. Must, Neuhaus, Kr. Paderborn am 22. 6. 38 über Dr. ERNST RICHTERS Frühstückerkräutertee Auch die Diät, robbelnde und Dine-Extra (Drogen) in Apotheken und Drogerien.

Sie werden immer zufriedener sein!

Lesen Sie Wuppertals Familien-Zeitung, den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, mit reichhaltiger illustrierter Wochenschau. - Wir liefern gern die Zeitung einige Tage zur Probe.

Wegen Jahresabschlußarbeiten bleiben die Schalter unserer Kassen am

Dienstag, dem 2. Januar 1940 den ganzen Tag geschlossen

Für Wechseleinlösungen ist bei der Hauptstelle und den Zweigniederlassungen Barmen, Cronenberg, Ronsdorf und Vohwinkel ein Schalter von 11 bis 12 Uhr geöffnet

Städtische Sparkasse in Wuppertal



EINE GANZ UNMÖGLICHE LEISTUNG

nicht wahr? Nicht minder unmöglich ist's aber, was oft vom Auge verlangt wird, wenn es beim minderwertigen Licht veralteter Glühlampen scheitern muss. Schade ums Augenlicht! Schonen Sie es — und zugleich Ihre Tasche durch die besonders lichtreichen, dabei stromsparenden



Purgiere mit Purginol



Purgieren heißt reinigen. Das neue Stuhlregulierungsmittel reinigt den Darm von schädlichen Schlacken. Ganz vorzüglich bei Stuhlträgheit und chronischer Verstopfung. So verdaut der Mensch! Was heißt Purgieren? Welche Folgen kann eine Verstopfung nach sich ziehen? So wirkt Purginol! Diese Fragen beantwortet ein kleiner, aber ausführlicher Prospekt, der außerdem einen neuartigen, leicht verständlichen Plan über die Verdauungsvorgänge enthält, der Sie sicher interessieren wird. Wir stellen Ihnen diesen Prospekt gern gratis und unverbindlich zur Verfügung. Purginol normal und Purginol verstärkt. 20 Longetten RM.-74, 40 Longetten RM. 1.12, 150 Longetten RM. 3.-.

An Abteilung Purginol Promonta G. m. b. H., Hamburg 26
Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Purginol-Prospekt mit dem neuartigen Plan. 385/1
Name: _____ Stadt: _____
Straße und Nr.: _____

Margret Breuer
Dr. med. Rudolf Fischer
grüßen als Verlobte

Wuppertal-Elberfeld
Stephansstr. 26

Weihnachten 1939

Rudolsfeld
Straße der SA. 37

k10063

Ihre Heirat geben bekannt

Hans Pufahl
Marion Pufahl geb. Knippschild

Wuppertal-Elberfeld, den 28. Dezember 1939
Dorpmüllerstr. 22

r8367

Hans Marggraf
Cläre Marggraf
geb. Thelemann
Vermählte

Stadt des K.d.F.-Wagens
z. Zt. W.-Ba., Saarbrückerstr. 8
Wuppertal-Ba.
Saarbrückerstr. 8
28. Dezember 1939

Statt Karten
Wir haben uns verlobt

Wilhelmine Barlen
Herbert Leonhardt

z. Zt. bei der Wehrmacht

Wuppertal-Elberfeld
Werner-Hanemann-Str. 42

Weihnachten 1939

Düsseldorf
Wehrhahn 57

g1000

Lotte Rutenbeck
Dipl.-Ing. Helmuth Sonnet
z. Zt. im Felde
geben ihre Verlobung bekannt

W.-Barmen
Gewerbeschulstr. 37

27. Dezember 1939

W.-Barmen
Taubenstr. 7

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Adolf Joosten

Gerda Joosten geb. Spiecker

Edewecht
Oldenburg

Wuppertal/Beyenburg

Hans Jürgen

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Walter und Luisita Berg
geb. Fuchs-Medem

Bogotá (Kolumbien), 22. Dezember 1939
Aparado 344

9288a

Käthe Linshöft
Fritz Hardenberg
Annemarie Hardenberg
Hermann Herminghaus
Verlobte

Berlin SW 29
Hermannplatz 9

Weihnachten 1939

Wuppertal-Ba.
Rüttelweg 15

292/2d

Die glückliche Geburt
eines gesunden
Stammhalters
zeigen dankerfüllt an

Emil Pohli und Frau
Anne geb. Brass

Wuppertal-B., 23. Dezbr. 1939
z. Zt. Stadt. Krankenhaus

x160

FAMILIEN-
ANZEIGEN

finden weiteste
Verbreitung im
GENERAL-
ANZEIGER
d. Stadt Wuppertal

Wir haben uns verlobt.

Eva Engels
Andreas Claßen

Unteroffizier Flugzeugführer auf einem Fliegerhorst

Eschweiler-Bohl 121

Weihnachten 1939

W.-Elberfeld
Karl-Theodorstr. 34

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
am Heiligen Abend zeigen hocherfreut an

Hans und Ellen Herbst
geb. Mühlinghaus

W.-Barmen
Fischerstr. 27

z. Zt. Klinik Dr. Drews

Statt Karten

Gerichtsassessor

Hellmut Will und Frau Käthe
geb. Euscher

geben ihre Vermählung bekannt

Rastenburg, Wuppertal E., den 28. Dezember 1939
Griffenberg 45

Heute morgen entschlief meine ge-
liebte Tochter, unsere gute Schwester

Luise Lackmann

nach kurzer, schwerer Krankheit, von
der sie ein sanfter Tod erlöste.

Ihr Leben war treueste Pflichterfül-
lung.

In tiefer Trauer:

**Frau Toni Lackmann
und Kinder**

Wuppertal-Barmen, 23. Dezember 1939.
Ludendorffstr. 100

Die Beisetzung hat in der Stille statt-
gefunden.

x156

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt

Artur Eiffert

Trude Eiffert geb. Teschemacher

Hannover

28. Dezember 1939

W.-Barmen
Volklingerstr. 8

9596f

Statt Karten

Gottes Güte schenkte uns am 1. Weihnachtstag
ein gesundes Mädel

Eugen und Edith Landsiedel
geb. Becker

z. Zt. Landesfrauenklinik W.-Elberfeld

Statt Karten

Am Heiligen Abend wurde unser Weihnachtsmädel
geboren

Annie Bickenbach geb. Gruhn
Dr. E. Bickenbach

W.-Barmen
Sonntagsstraße 16

z. Zt. Landesfrauenklinik Vogelsangstr.

24. Dezember 1939

Samstagmittag 2½ Uhr entschlief
nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden meine liebe
Frau, meine gute, treusorgende Mut-
ter, unsere liebe Tochter, Schwieger-
tochter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Wilhelm Heeger

Paula geb. Gerhard

im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Wilhelm Heege.
Marga Heeger**

Wuppertal (Simonsstr. 10a), Haiger,
Essen, den 24. Dezember 1939.

Die Beerdigung findet am Donner-
stag, 28. Dez., nachm. 2½ Uhr, von der
Kapelle des reform. Friedhofs an der
Hohestr. aus statt.

x113



Am 14. 12. 1939 starb in Ausübung seines Dienstes
den Fliegertod der

Leutnant Horst Simmer

Seine vorbildliche Pflichterfüllung wird uns allen ein steter
Ansporn sein.

Mentzel

Oberst und Kommandeur
einer Aufklärungsfliegerschule

d9162

Tretet her zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Am 1. Weihnachtstage um 22 Uhr starb nach langem, schwe-
rem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater,
Schwiegermutter, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Weinberger

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paula Heidermann geb. Weinberger
Hugo Heidermann
Fritz Weinberger
Erna Weinberger geb. Werths
Elli und Ilse als Enkelkinder

Wuppertal-Elberfeld, den 26. Dezember 1939.

Gotenstraße 3

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Dezember, nachm.
3½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Bredtchen aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute abend gegen 9 Uhr entschlief unerwartet nach langem,
schwerem Leiden unsere herzensgute, treusorgende Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Frau Wwe.
Karl Lünenbürger**

Klara geb. Zölzer

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Karl Lünenbürger
Helmut Lünenbürger und Frau
Bernd als Enkel Margarete geb. Welker**

Wuppertal-Elberfeld, den 24. Dezember 1939.
Bühlerhof

Die Beerdigung findet Freitag, 29. Dez., nachm. 2½ Uhr, von
der Kapelle des lutherischen Friedhofs am Bredtchen aus statt.

k10067

Für die unserem lieben Entschlafenen er-
wiesenen letzten Ehrungen und die uns bei seinem
Heimgang entgegengebrachte wohlthuende Teilnahme
sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Doris Pipo und Kinder

Wuppertal-Barmen, im Dezember 1939.

s114

Wer treu geschafft,
Bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt,
Ja, den vergißt man nicht.

Gestern abend um 11 Uhr verschied
nach langem, mit unendlicher Geduld
ertragenem Leiden mein lieber Mann,
mein treusorgender Vater, unser lieber
Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Herr Artur Abendroth

im fast vollendeten 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Artur Abendroth Anne geb. Cüsters
Rolf Abendroth
nebst Anverwandten

Wuppertal-Elberfeld (Kipdorf 96), Wies-
baden, Hamburg, den 24. Dez. 1939.

Die Beerdigung findet Donnerstag
28. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von
der Kapelle des luth. Friedhofs am
Bredtchen aus statt.

Statt Karten

Ein unerbittliches
Schicksal nahm uns am
24. Dezember unseren
lieben, kleinen

Hartmut

8 Monate war er
unser Glück, unsere
Freude und unser Son-
nenschein

**Toni Kessler
Addy Kessler
Manfred Kessler
und Familie**

Hamburg - Fuhsbüttel
Am Lustberg 29

Westfront, 23. 12. 1939

d9161



Am 19. Dezember 1939 verstarb im
Marinelazarett Swinemünde an den
Folgen eines Verkehrsunfalles

der Signalmaat

Siegfried Brücher

Des tüchtigen und pflichttreuen Unteroffiziers
wird die Besatzung stets in Ehren gedenken.

Böhmer

Kapitän zur See u. Kommandant i. V.

43165

Statt besonderer Anzeige

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft
mein innigstgeliebter Mann, unser guter
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Fritz Werres

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:

Elise Werres geb. Cämmerer

Georg Werres und Frau Hanni geb. Kalweit

Helene Werres

Trude Werres

Wuppertal-Elberfeld (Jägerhofstr. 48), Berlin-Grüne-
wald (Königsallee 67), den 24. Dezember 1939.

Die Beerdigung findet in W.-Elberfeld Mittwoch,
27. Dez., nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des katho-
lischen Friedhofs Hochstr. aus statt.

Die feierlichen Exequien werden Mittwoch, morgs.
7½ Uhr, in der Pfarrkirche St. Suitbertus gehalten.

4114

Statt besonderer Anzeige

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute
morgen 10 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere
liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Dawin

geb. Schuch

Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter
nach kurzer Krankheit, plötzlich und unerwartet, im
Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu
nehmen.

In tiefer Trauer:

Gustav Dawin

Kurt Dawin

Walter Dawin

Gustaf Dawin

Edith Dawin geb. Biederbeck

Anni Dawin geb. Padberg

Jürgen Dawin

Wuppertal-Elberfeld (Ronsdorfer Straße 131),
W.-Barmen, Goldap i. Ostpr., 24. Dezember 1939.

Die Beerdigung findet Freitag, 29. Dez., nachm.
2 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Brei-
tchen aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

4114

Heute nachmittag gegen 4 Uhr entschlief plötz-
lich und unerwartet, infolge Schlaganfalles, meine
liebe Schwiegermutter und Großmutter, unsere
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Corsenn

geb. Strinz

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carmelo Liacer-Ripoll

Lotti Liacer-Corsenn

Familie Rudolf Büken

Frau Milli Eggert

geb. Strinz

Wuppertal-Elberfeld (Schleusenstraße 5),
Rheydt, den 24. Dezember 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag, 29. Dez., vorm.
11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der
Hochstr. aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweichen.

X



Nach Gottes heiligem Willen entschlief
sanft am heiligen Abend 21.30 Uhr plötz-
lich, infolge eines Herzschlages, mein lie-
ber, guter, treusorgender Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Peter Caspers

Er starb nach einem echt christlichen Lebens-
wandel im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paul Caspers und Frau

Martha geb. Sondernann

Martha Caspers, Enkelin

Wuppertal-E. (Uellendahlstr. 179), Lindlar, Köln,
M.Gladbach, Garzweiler, d. 24. Dezember 1939.

Die feierlichen Exequien werden Donnerstag, den
28. Dez. 1939, morgens 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche
Herz-Jesu gehalten.

Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags
2.15 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs am
Uellendahl aus.

15392

Statt besonderer Anzeige

Samstagnacht entschlief ganz unerwartet mein
innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender
Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber
Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Just

Reichsbahnoberspektor a. D.

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Fritz Just

Bertha geb. Platenius

und Familie

Wuppertal, Berlin, Hülz i. Westf., 24. Dezember 1939.

Worringenstr. 39

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 28. Dez.,
vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs
an der Hochstr. aus statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

4113

Trennung ist unser Los.
Wiedersehen unsere Hoffnung.

Heute, am 1. Weihnachtsabend, 18¼ Uhr, ent-
schlief sanft und gottergeben nach kurzem, schwe-
rem Leiden mein lieber, herzerguter Mann, unser
treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel

Paul Heinzer

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Toni Heinzer geb. Rinke

Irene Bräuer geb. Heinzer

Martha Heinzer

Lotte Heinzer

Walter Bräuer

Wuppertal-Wichlinghausen, den 25. Dezember 1939.

Landheim 14

Die Beerdigung findet statt am 29. Dez., 14.30 Uhr,
von der Kapelle des St.-Petrus-Krankenhauses, Car-
naperstr., aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhal-
ten haben, so bitten wir diese als solche zu be-
trachten.

1539

Statt jeder besonderen Anzeige

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der All-
mächtige am 1. Weihnachtsabend gegen 8 Uhr
infolge Schlaganfalles unsere liebe, gute, treu-
sorgende Mutter und Schwiegermutter, meine liebe,
gute Großmama, Schwester und Tante

Frau Wwe. Georg Hecht

Maria geb. Behle

im 77. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Friedl Wermes geb. Hecht

Otto Wermes

Gisela Wermes

Wuppertal-Elberfeld, Berlin, Oberense, Sachsenberg,
Alexanderstr. 17 Waldeck, den 25. Dezember 1939.

Die Beerdigung findet Freitag, 29. Dez., vorm.
11¼ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am
Bredtehen aus statt.

41063

Statt besonderer Anzeige

Am ersten Weihnachtstage entschlief sanft mein
lieber, treusorgender Vater, unser guter Schwieger-
vater und Großvater, Bruder und Onkel

Hermann Müller

im 84sten Lebensjahre.

Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:

Margarete Becher geb. Müller

Hugo Becher

Fritz Hermann Becher

z. Zt. bei der Wehrmacht

Henning Franck

z. Zt. bei der Wehrmacht

Wuppertal-Elberfeld, den 25. Dezember 1939.
Bismarckstr. 23

Die Beerdigung findet -- im Sinne des Verstor-
benen -- in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen
bitten wir abzuweichen.

Statt besonderer Anzeige

Mein geliebter Mann, unser gütiger
Vater, Schwiegervater und Großvater, mein
lieber Bruder, unser Schwager

Arthur Schuchard

ist heute im 78. Lebensjahre sanft und
friedlich von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Elisbeth Schuchard geb. Engels

Harald Schuchard

Käthe Bremme geb. Schuchard

Liselotte Beck geb. Schuchard

Hans-Arthur Schuchard

Adolf Bremme

Helmut Beck

und 3 Enkel

Wuppertal-Barmen, den 27. Dezember 1939
Adolf-Hitler-Straße 558

Die Beerdigung findet Samstag, den 30. Dezem-
ber, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des unter-
barmer Friedhofs aus statt.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen.

1161

Christus ist mein Leben.
Sterben ist mein Gewinn.
Philippus I, Vers 21.

Am 2. Weihnachtstage entschlief sanft im festen
Glauben an ihren Erlöser nach kurzer Krankheit
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Ur-
großmutter, Schwester und Tante

Frau Ww. Gottlieb Rosenkranz

Hulda geb. Scheib

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carl Rosenkranz und Frau

Martha geb. Rüböl

Theodor Zimmermann und Frau

Martha geb. Rosenkranz

Heinrich Rosenkranz und Frau

Frieda geb. Steine

Gottfried Rüter und Frau

Marie geb. Rosenkranz

Wuppertal-Barmen, Stuttgart, 26. Dez. 1939.

Königsbergerstr. 63

96367

Die Beerdigung findet am Freitag, 29. Dez., 14.30
Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs Hugostr.
aus statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme und Kranzspenden beim Heim-
gange unserer lieben Entschlafenen
sprechen wir hiermit allen Verwandten,
Bekannten und Hausbewohnern sowie
Herrn Pastor Mehrhoff für seine trost-
reichen Worte unseren herzlichsten
Dank aus.

Familie Richard Slepner

W.-Barmen, im Dezember 1939.

Familien- Anzeigen

finden vollste
Verbreitung im

General- anzeiger

4. Wuppertal

